

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.50896

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

PETER-JOHANNES SCHULER

»REFORMATION DES GEISTLICHEN GERICHTS ZU STRASSBURG«.  
EINE REFORMSCHRIFT AUS DER MITTE DES 15. JAHRHUNDERTS

Einführung und Textedition

1. Einleitung

Das ganze Mittelalter kennt in vielfältiger Form Reformbewegungen als »reformare, renovare, restituere, regenerare, renascire, reviviscere«. Gerade im 15. Jahrhundert erreicht dann das allgemeine Reformbewußtsein einen allgemeinen und bisher nicht bekannten Höhepunkt. Typisch für die Reformbewegung des 15. Jahrhunderts ist, daß das bisher einzige und universale Bedeutungssystem, die Theologie langsam aufgebrochen wird, indem zunehmend die gegenwärtige gesellschaftliche Situation und ihre Veränderungen mit in die Betrachtung einbezogen werden. Dieser Wandel bedingt, daß nun unmittelbar und direkt soziale Phänomene angesprochen werden. Zwei Haupttypen von Reformbewegungen lassen sich für das Spätmittelalter voneinander abheben. Einmal diejenige, die die rechtsetzende Obrigkeit, d. h. das *alt herkomen und gewonheit* wiederherstellen will. Zum anderen die utopisch-schwärmerische Reformbewegung, die als allgemeine Erneuerungsbewegung die gesamte Gesellschaft erfassen will. Hier geht es zwar auch um die Wiederherstellung der guten alten Ordnung, vor allem aber um eine grundlegende Gesellschaftsreform nach einer Idealvorstellung der urchristlichen Gemeinden.

Im Gegensatz zu anderen Reformschriften des Spätmittelalters strebt der unbekannte Verfasser der hier zu edierenden Straßburger Reformschrift<sup>1</sup> nicht ein umfassendes Bild der Gesellschaft an, sondern beschränkt sich bewußt auf den Lebensbereich, den er aus eigener Anschauung offenbar sehr genau kennt, und zwar auf die Rechtswirklichkeit der geistlichen Gerichte zu Straßburg während des 15. Jahrhunderts. Dabei ist deutlich spürbar, daß es sich bei dem Autor um einen Mann mit einem sehr weiten Gesichtskreis handelt, der vom Krisenbewußtsein der Zeit getragen ist und aus diesem Bewußtsein heraus seine Reformvorschläge formuliert. Diese stellen über den eigentlichen Anlaß der Gerichtsreform hinaus<sup>2</sup> zugleich mögliche Antworten auf den tiefgreifenden Strukturwandel der spätmittelalterlichen Gesellschaft dar. Die Probleme, die mit dem Aufkommen der Geld-Ware-Beziehung einsetzen, werden in der SRS ebenso gestreift wie die spätmittelalterliche Agrarkrise. Eine zentrale Rolle,

<sup>1</sup> Die Reformschrift wird im folgenden als »SRS« zitiert.

<sup>2</sup> Der Inhalt der SRS ist ausführlich behandelt bei: P.-J. SCHULER, Die »armen lüt« und das Gericht. Eine Straßburger Schrift über die Reform des geistlichen Gerichts, in: Recht und Schrift im Mittelalter, hg. v. P. Classen, Sigmaringen 1977 (Vorträge u. Forschungen Bd. 23) S. 222–236.

wenn auch nur indirekt angesprochen, spielt für den Verfasser der vom Bürgertum initiierte »Frühkapitalismus«. Denn die Geldleihe und der damit eng verbundene Mißbrauch des geistlichen Gerichts für weltliche Prozeßgegenstände haben nach seiner Ansicht die mittelalterliche Sozialordnung auf dem Lande erschüttert.<sup>3</sup>

Adressaten der SRS sind aber die geistliche Obrigkeit im Bistum Straßburg und die Gerichtsvorstände. Die Sorge, die darin zum Ausdruck kommt, gilt den *armen lüten* und erst in zweiter Linie dem geistlichen Gericht in Straßburg.<sup>4</sup> Wer aber sind die *armen lüt*? Dies sind zunächst ganz allgemein die Nichtstädter, die *lüt in dem lande*,<sup>5</sup> dann aber speziell der nicht adlige *arme lantman*,<sup>6</sup> der seine Äcker selbst bestellt oder andere Geschäfte betreibt. Zum Personenkreis der armen Leute zählt der Verfasser auch die *wiber, armen schuoler und armen unwysen knechten umb kleinen lon*.<sup>7</sup> Es ist insgesamt ein Personenkreis, der von einem kleinen, oft unregelmäßigen Einkommen leben muß und durch Verwüstungen, Kriege, Hungersnöte und Krankheiten sehr schnell in unverschuldete Not und Armut geraten kann.<sup>8</sup> Unter den Begriff *arme man* fallen nicht die Bettler und Vaganten ohne festen Wohnsitz, aber auch nicht diejenigen, die sich leichtsinnig verschulden und kein besonderes Interesse haben, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.<sup>9</sup> Der *arme man* ist im Sinn der SRS nur derjenige, der rechtschaffen und in geordneten Verhältnissen lebt.<sup>10</sup> Für diesen Personenkreis setzt sich der Verfasser der SRS nachdrücklich ein und schildert, vor allem in den Passagen über die Geldschuld, indirekt ihre ökonomische Situation. So tadelt er, daß den armen Leuten sogar ihr Lohn weggepfändet werde, wodurch sie noch tiefer ins Elend stürzten.<sup>11</sup> Gerade diese Teile der SRS zeigen, daß der Verfasser ein sehr kritischer Mann ist, der sich offenbar ein realistisches Bild über die wirtschaft-

<sup>3</sup> Vgl. dazu F. ELSENER, Die Exkommunikation als prozessuales Vollstreckungsmittel. Zur Geschichte des Kirchenbannes im Spätmittelalter, in: Festschr. f. Eduard Kern, Tübingen 1968, S. 78–85.

<sup>4</sup> Vgl. dazu SCHULER (wie Anm. 2) S. 225–229. – Zur allgemeinen historischen Situation im Bistum Straßburg: W. KOTHE, Kirchliche Zustände Straßburgs im 14. Jahrhundert (Freiburg 1903) S. 54–62; L. OBER, Über die Einteilung der Diözese Straßburg in sieben Archidiakonate im Mittelalter, in: Straßburger Diözesanblätter Jg. 1909, S. 314–329 und 349–359; L. PFLEGER, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter, Kolmar 1941; K. STENZEL, Die geistlichen Gerichte zu Straßburg im 15. Jahrhundert, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins NF 29 (1914) S. 365–446; ebd. 30 (1915) S. 52–253.

<sup>5</sup> SRS §§ 1, 23, 27, 28.

<sup>6</sup> SRS § 29.

<sup>7</sup> SRS § 3. – Vgl. dazu: W.-E. PEUCKERT, Das apokalyptische Saeculum und Luther, Hamburg 1948, S. 213; F. IRSIGLER, Die »Kleinen« in der Reformatio Sigismundi, in: Saeculum 27 (1976) S. 248–251. – Vgl. dazu auch die Nachweise bei: O. BORST, Geschichte der Stadt Esslingen am Neckar, Esslingen 1977, S. 101; F. ELSENER, Der »arme Mann« (pauper) im Prozeßrecht der Grafen und Herzöge von Savoyen, in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 44 (1976) S. 102 Anm. 40; E. ORTH, Die Fehden der Reichsstadt Frankreich a. M. im Spätmittelalter, Wiesbaden 1973, S. 150 Anm. 149. – In den Quellen des niederösterreichischen Stifts Göttweig werden die Stiftshintersassen während des ganzen 15. Jh. als »arme Leute« bezeichnet (E. ILLICHMANN, Bauern und Hintersassen des Mittelalters in Niederösterreich, Horn 1977, S. 106f.). Darin spiegelt sich nach Illichmann die soziale Lage der bäuerlichen Bevölkerung wieder.

<sup>8</sup> SRS §§ 29, 52.

<sup>9</sup> SRS § 58.

<sup>10</sup> SRS § 58.

<sup>11</sup> SRS §§ 37, 58. – Zur wirtschaftlichen Lage der Landbevölkerung im Elsaß vgl.: W. ANDREAS, Der Bundschuh, 2. Aufl. 1953, S. 12f.; W. ABEL, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur, 2. Aufl. Berlin/Hamburg 1966, S. 80f., 90–92.

lichen und rechtlichen Verhältnisse der Kleinbauern und der Lohnabhängigen am Oberrhein gemacht hat. Diese Erkenntnisse gehen in seine Reformvorschläge auch ein.

Neben dem ökonomischen Aspekt klingt bei dem Verfasser der SRS immer wieder die tiefe Sorge an, daß die einfachen Menschen durch die offenbaren Mißstände im geistlichen Gerichtswesen auch in ihrem religiösen Leben Schaden nehmen. Das sichtbare Versagen der kirchlichen Institution Offizialat hat nach seinen Beobachtungen zu einer nachhaltigen Verunsicherung, ja teilweise bereits zu einer Gleichgültigkeit in religiösen Fragen geführt.<sup>12</sup> Noch glaubt der Verfasser im Rahmen der herkömmlichen Ordnung und durch Reformen des geistlichen Gerichts, d. h. durch herkömmliche obrigkeitliche Machtmittel, der Zerstörung der christlichen Weltordnung Einhalt gebieten zu können. Seine Lösungsvorschläge sind getragen von einem christlich-brüderlichen Verständnis unter Wahrung der alten Rechtsordnung. Sie sind entstanden aus der festen Überzeugung, daß die religiöse Krise nur dann zu bewältigen ist, wenn zuvor die sozial-ökonomischen Probleme entschärft sind. Obgleich der Verfasser vom Bewußtsein der Reformmöglichkeit getragen ist, sieht er sehr wohl, daß ein Scheitern eines solchen Versuches zwangsläufig zu einem unchristlichen Leben, zu einem Leben ohne Gott führen würde. Deswegen ist nach seiner Auffassung Grundvoraussetzung einer jeden Gerichtsreform, daß zunächst die allgemeine Rechtssicherheit wiederhergestellt wird. Dies bedeutet für ihn in dem ganz konkreten Fall, daß die geistlichen Gerichte sich auf ihre eigentlichen Aufgaben beschränken und in Zukunft die Beklagten nicht mehr ihrem zuständigen Richter entziehen.<sup>13</sup> Nach seinen Vorstellungen hat eine Gerichtsreform nur dann einen wirklichen Sinn, wenn der Gedanke der *aequitas* zwischen Stadt und Land verwirklicht wird. Die *aequitas* dürfe nicht darauf beschränkt werden, daß die Offiziale die Landbevölkerung vor ungerechtfertigt hohen und unrechtmäßigen Gebühren sowie vor anderen prozessualen Nachteilen bewahren, wodurch der arme Mann vielfach um sein Recht gebracht werde.<sup>14</sup> Eine christliche *aequitas* ist nach seiner Auffassung viel umfassender als dies in den bisherigen Gerichtsordnungen festgelegt ist. Sie verpflichte den Richter etwa bei Schuldprozessen gegen den *armen man*, über eine formaljuristische Würdigung des Einzelfalles hinauszugehen und zum einen die wirtschaftliche Lage des Gläubigers und des Schuldners zu prüfen und zum anderen zu untersuchen, ob der Beklagte aus Fahrlässigkeit oder aus unverschuldeter Not<sup>15</sup> in Zahlungsverzug gekommen sei. Ist aber ein Schuldner *nit durch muotwillen*, sondern aus Armut oder einem der verschiedenen Gründe der *ehafften not*<sup>16</sup> zahlungsunfähig geworden, soll der Richter die Schuld in monatliche Raten aufteilen und den Verhältnissen des Schuldners angemessene neue Zahlungsziele festlegen.<sup>17</sup> Versäumt der Schuldner auch diese Fristen, soll

<sup>12</sup> SRS §§ 6, 35, 37, 54, 55, 97, 115–117.

<sup>13</sup> SRS §§ 56, 57.

<sup>14</sup> SCHULER (wie Anm. 2) S. 225f.

<sup>15</sup> SRS §§ 52, 58.

<sup>16</sup> Bei den hier aufgezählten Entschuldigungsgründen handelt es sich weitgehend um Gründe der *ehafften not*; vgl. dazu: A. B. SCHMIDT, *Echte Not. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte*, Leipzig 1888, S. 58 und 85f.

<sup>17</sup> SRS §§ 50, 52, 58.

das Verfahren seinen gewohnten Gang nehmen. Der Verfasser der SRS stellt in diesem Zusammenhang unmißverständlich heraus, daß hier der Rahmen des allgemeinen Rechts überschritten wird, und der Richter dies aus *gnade* tun soll, damit der arme Mann nicht von seiner Hofstelle vertrieben werde und statt dessen diese bebaue, um so seine Schulden abtragen zu können.<sup>18</sup> Dieser außergewöhnliche Vorschlag des Verfassers soll den Richter instand setzen, beiden Parteien gerecht zu werden. Der Gläubiger soll mit seinen berechtigten Forderungen sicher gestellt werden, dem Schuldner soll damit, solange keine Fluchtgefahr besteht, ein bescheidenes und christliches Leben ermöglicht werden.

Viel deutlicher in seiner Kritik wird der Verfasser der SRS in den Teilen, in denen er auf den Mißbrauch des Bannes eingeht. Zu schnell und leichtfertig werde über die armen Leute der Bann verhängt. Dabei komme es nicht selten vor, daß gerichtsunerfahrene Personen ohne eigenes Verschulden mit dem Bann belegt<sup>19</sup> und um ihr geringes Habe gebracht würden. Der häufige Mißbrauch des Bannes in Geldsachen habe dessen abschreckende Wirkung abtumpfen lassen. Die Leute auf dem Lande kümmern sich gar nicht mehr um ihn, gehen weiterhin zur Kirche und den Sakramenten.<sup>20</sup> Bei anderen seien die Seelen *verhertet, versteinert und gancz verruocht* und die Lehre der Kirche werde nicht mehr beachtet.<sup>21</sup> Der Verfasser geht sogar soweit, in der derzeitigen Rechtspraxis einen groben Verstoß gegen die *christliche ordenunge und ler* zu sehen. Denn viele Personen, ja ganze Dörfer würden unschuldig wegen der Geldschuld eines einzelnen auf Jahre von den Sakramenten ausgeschlossen.<sup>22</sup> Bann und Interdikt dürfen nach Meinung des Verfassers nur dann über Unschuldige verhängt werden, wenn die weltliche Obrigkeit oder deren Gerichte gebannte Personen vor dem Zugriff des geistlichen Gerichts schützen.<sup>23</sup>

Die SRS ist kein Lehrstück oder eine Richtschnur der rechten Lebensweise, sie ist vielmehr eines jener vorreformatorischen Zeugnisse aus dem Bistum Straßburg, in denen verantwortungsvolle Kirchenmänner offenkundige Mißstände anprangern und nach pragmatischen Lösungsvorschlägen suchen. Die SRS steht so in einer Reihe mit Johannes Geiler von Kaysersberg, der auf der Bistumssynode 1482 Apr. 18 die Auswüchse an der bischöflichen Kurie beklagt, der die zahllosen, wegen Bagatellen verhängten Exkommunikationen und die Käuflichkeit der geistlichen Rechtssprechung anprangert.<sup>24</sup> Im Gegensatz zu Geiler, der neuen Gesetzen und Reformversuchen sehr skeptisch gegenübersteht, ist der Verfasser der SRS jedoch noch davon überzeugt, daß mit einer in christlicher Caritas durchgeführten Reform einer Radikalisierung der Landbevölkerung entgegengewirkt werden könne. Die SRS ist in

<sup>18</sup> SRS § 52.

<sup>19</sup> SRS §§ 2, 3, 5, 6.

<sup>20</sup> SRS § 77.

<sup>21</sup> SRS §§ 35, 78.

<sup>22</sup> SRS §§ 35, 37, 54, 78. Vgl. dazu auch: M. ZUROWSKI, Die Erstreckung der Strafaktionen auf nichtschuldige Personen, die nicht zum Straffälligen in Beziehung stehen, nach der Lehre der Dekretisten und Dekretalisten, in: Zs. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan.-Abt. 59 (1973) bes. S. 177–184; F. ELSENER, Die *Censura ecclesiastica* (Exkommunikation) in zivilrechtlichen Verträgen aufgrund eines Formularbuches des 15. Jahrhunderts aus Freiburg im Üchtland, in: Festschr. für Nikolaus Grass, Innsbruck 1974, S. 80–84.

<sup>23</sup> SRS § 54. Vgl. auch ZUROWSKI (wie Anm. 22) S. 185 f.

<sup>24</sup> M. SDRALEK, Die Straßburger Diözesansynoden, Freiburg 1894, S. 64 f.

gewissem Sinn das Gegenstück zu der Reformschrift des Oberrheinischen Revolutionärs. Beide wollen zwar das gute alte Recht wiederherstellen, jedoch bleibt die SRS innerhalb der geltenden Rechtsnormen und des politisch Machbaren, während der Oberrheinische Revolutionär auf einer idealistischen biblischen Rechtsordnung aufbaut und die Grenzen der Wirklichkeit überschreitet.

## 2. Entstehung der Straßburger Reformschrift (SRS)

Die Entstehung der SRS fällt in die Zeit, als das Bistum Straßburg sich in einem völlig verwilderten Zustand befand. Der Niederländer Wilhelm von Diest (1393–1439), dem es in erster Linie darauf ankam, sich ein reiches Bistum zu erschleichen, führte als Bischof ein ausschweifendes Leben. Sein Nachfolger auf dem Bischofsstuhl, Konrad von Bussnang (1439–1471) war ebenfalls mehr an den bischöflichen Erträgen als an dem Amt interessiert. Bereits 1440 ernannte er den erst 24 Jahre zählenden Herzog Ruprecht von Bayern, Sohn des Pfalzgrafen Ruprecht, zu seinem Koadjutor und zog sich zurück. Der Elekt Ruprecht (1440–1478), wie er sich fortan nannte, stand dem Niederländer in der ersten Zeit seines Episkopates kaum nach. Erst im Alter wandelte er sich und galt dann als ein guter Bischof.<sup>25</sup>

In dieser historischen Situation entstand die Straßburger Reformschrift (SRS). Der wirkliche Anlaß für ihre Abfassung ist unklar. Bei dem bekannt losen Lebenswandel dürfte Bischof Ruprecht kaum als Auftraggeber in Frage kommen. Es wäre denkbar, daß vorliegende Reformschrift als eine Art Denkschrift für das Straßburger Domkapitel und den Rat der Stadt verfaßt wurde, als diese 1441 und 1443 Bischof Ruprecht zu Reformen im Bistum drängten.<sup>26</sup> Die Reformschrift, die keinen Titel trägt, wird am besten mit »Reformation des geistlichen Gerichts zu Straßburg« überschrieben.<sup>27</sup> Die Entstehungszeit läßt sich in etwa eingrenzen, obwohl der Text selbst keine Zeitangaben enthält. In dem Text wird an einer Stelle Johannes Messinger als Prokurator am geistlichen Gericht genannt,<sup>28</sup> der noch 1436 in dieser Tätigkeit bezeugt ist.<sup>29</sup> Zum anderen ist die Reformschrift sicher nicht nach Dezember 1466 entstanden, d. h. nach dem Abschluß der Verträge zwischen Bischof Ruprecht und der Stadt Straßburg.<sup>30</sup> Denn die in der Reformschrift vorgetragenen Vorschläge, die die Einnahmen und die Insiglergefälle betreffen, waren 1466 in der vorgeschlagenen Form Gegenstand der Abmachung.<sup>31</sup> Damit ergibt sich als wahrscheinlicher Zeitpunkt der Abfassung: die letzten Pontifikatsjahre von Bischof Wilhelm von Diest oder die Anfänge Bischofs Ruprechts, etwa 1441–1443.<sup>32</sup> Mit diesem zeitlichen Ansatz würde auch die Annahme übereinstimmen, daß es sich um eine Auftragsarbeit handelt.

<sup>25</sup> PFLEGER (wie in Anm. 4) S. 151–159.

<sup>26</sup> STENZEL (wie Anm. 4) S. 415 f., 429 f.

<sup>27</sup> Der Titel ergibt sich aus dem Inhalt des Textes. Auch der Begriff »reformatio« kommt im Text nicht vor, ist aber sinngemäß voll zutreffend.

<sup>28</sup> SRS § 129.

<sup>29</sup> STENZEL (wie Anm. 4) S. 395 f.

<sup>30</sup> Ebd. S. 429 f.

<sup>31</sup> Ebd. – Bereits 1406–17 war die Finanzverwaltung der geistlichen Gerichte in Straßburg in ähnlicher Weise geordnet, wie sie später die SRS vorschlägt; vgl. dazu: STENZEL (wie Anm. 4) S. 430; SRS §§ 85, 86.

<sup>32</sup> Vgl. SCHULER (wie Anm. 2) S. 222. – STENZEL (wie Anm. 4) S. 395 gibt als Entstehungszeit 1436–1445 an.

### 3. Handschriftenbeschreibung

Die SRS ist in zwei Exemplaren überliefert, die beide in einer Straßburger Papierhandschrift eingebunden sind<sup>33</sup> und im folgenden als Handschrift A<sup>34</sup> bzw. Handschrift B<sup>35</sup> bezeichnet werden. Bei der Handschrift A handelt es sich um einen sorgfältig geschriebenen Text, der Verbesserungen und Ergänzungen einer zweiten Hand aufweist. Es könnte sich bei der zweiten Hand möglicherweise um die des Verfassers handeln, der nach der Reinschrift seines Entwurfs Korrektur gelesen und Zusätze nachgetragen hat. Diese Nachträge müssen vor der Anfertigung der Handschrift B in die Fassung A eingefügt worden sein, da sie ausnahmslos und ohne besondere Kenntlichmachung in der Handschrift B enthalten sind. Eine dritte Hand hat die Handschrift A durchgehend mit Kommentaren am Rand versehen, die ebenfalls vom Schreiber der Handschrift B übernommen wurden. Ein Vergleich der beiden Handschriften ergibt, daß es sich bei der Handschrift B um eine wortgetreue Abschrift handelt. Aus den Randvermerken darf geschlossen werden, daß die SRS zumindest in einem kleinen Kreis von interessierten Juristen zur Kenntnis genommen wurde. Die selten zustimmenden, meist spöttischen Bemerkungen des unbekanntes Glossators machen zudem deutlich, daß das eigentliche Anliegen der SRS von den Zeitgenossen nicht wirklich verstanden wurde. Denn der Tenor der Glossen zielt darauf ab, nachzuweisen, daß die Monita der SRS gegenstandslos seien, da diese bereits in der Straßburger Gerichtsordnung geregelt bzw. daß ein Teil der Vorschläge mit dem kanonischen Recht nicht vereinbar seien. Andererseits sind die Glossen eine Bestätigung für die berechtigten Klagen des Verfassers der SRS. Denn wären die Gerichtsstatuten in der Rechtspraxis auch wirklich befolgt worden, wären die Ausführungen in der SRS sinnlos.

Neben den bereits erwähnten Randkommentaren lassen sich einige wenige Randvermerke nachweisen, die von einer vierten Schreiberhand stammen und nicht in der Handschrift B enthalten sind. Von ihnen darf aufgrund eines paläographischen Vergleichs vermutet werden, daß sie von Sebastian Brant herrühren.<sup>36</sup>

Die Handschrift B stammt etwa aus der gleichen Zeit wie die Handschrift A und stellt eine textgetreue Abschrift dar, die alle Zusätze und auch die Randvermerke der dritten Schreiberhand enthält. Beide Exemplare unterscheiden sich lediglich im lautlichen und orthographischen Bereich.

### 4. Editionsgrundsätze

Im Gegensatz zu lateinsprachlichen Texten stellt die Edition mittelhochdeutscher Texte den Bearbeiter vor überlieferungsgeschichtliche und überlieferungstechnische Probleme. Auch nach Wilhelms<sup>37</sup> grundlegenden Ausführungen über die Form einer

<sup>33</sup> Stadtarchiv Straßburg, II. (VDG) 117.

<sup>34</sup> Ebd. fol. 157v–195r.

<sup>35</sup> Ebd. fol. 137r–153v.

<sup>36</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Fuchs in Straßburg.

<sup>37</sup> F. WILHELM, *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300*, Leipzig 1932, Einleitung.

philologischen mittelhochdeutschen Textedition steht der historische Bearbeiter solcher Texte weiterhin vor großen Schwierigkeiten, da immer noch nicht einheitliche und allgemein anerkannte Richtlinien für historische Editionen existieren. Aus historischer Sicht hat sich zu diesem Problem Julius Weizsäcker im Vorwort des ersten Bandes der Reichstagsakten (Ältere Reihe) im Jahre 1867 ausführlich geäußert. Obgleich Weizsäcker seine Richtlinien als einen Versuch ansah und sich vorbehielt, diese später zu ändern bzw. zu erweitern,<sup>38</sup> werden sie bis in die Gegenwart als maßgeblich angesehen. Seine Darlegungen wurden vor allem wegen der starken Normierungstendenz der Schreibweise in den edierten Texten von historischer und vor allem von germanistischer Seite stark angegriffen.<sup>39</sup>

Worin besteht die Kontroverse zwischen den Sprachwissenschaftlern und den Historikern? Der moderne Germanist fordert für seine Arbeiten eine Edition, die die mittelalterlichen Texte genau in der überlieferten, sprachlichen und orthographischen Form wiedergibt. Dabei ist zu fragen, ob man in dem Bestreben nach genauer Wiedergabe der Vorlage nicht zu schematisch verfährt, wenn man rein äußerliche Schreibweisen, denen keine sprachliche Funktion zukommen, mitübernimmt.<sup>40</sup> Eine solche, germanistischen Maßstäben entsprechende Edition ist wie Heimpel<sup>41</sup> unter Berufung auf Sybel feststellt, eine Überforderung des historischen Editors. Er lehnt deswegen solche Forderungen als »unerfüllbar« ab und plädiert gegen Keutgen<sup>42</sup> für die Beibehaltung der »fein durchdachten Regeln« der Normalisierung, wie sie Weizsäcker aufgestellt habe. Nur auf diese Weise könne das »wirkliche oder scheinbare Chaos« der spätmittelalterlichen Orthographie in ein für den Historiker brauchbares System gebracht werden. Heimpel fährt fort, die Leistung des Historikers für den Germanisten bestehe darin, daß er eine Quellenbeschreibung unter Angabe dessen, was normiert und was nicht normiert ist, gebe. Diese von Heimpel bekräftigte Auffassung der Weizsäcker'schen Richtlinien war bisher die Richtschnur für alle größeren historischen Urkunden- und Texteditionen. Gollwitzer geht im neuesten Band der Reichstagsakten (1979) noch weiter, indem er bei einer historischen Edition »Vereinfachung im Textbestand . . . so weitgehend« zulassen will, daß sich »die Abdrucke für eine philologische Forschung nicht mehr eignen«. <sup>43</sup> Im Gegensatz zu Heimpel und Gollwitzer führen die Editionsgrundsätze von Werner Besch<sup>44</sup> weiter, da er bewußt fachübergreifende Editionsprinzipien formuliert hat. In klarer Erkennt-

<sup>38</sup> J. WEIZSÄCKER (Hg.), Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel, erste Abteilung 1376–1387, München 1867, S. LXVII–LXXX.

<sup>39</sup> F. KEUTGEN, Urkunden zur städtischen Verfassungsgeschichte, Berlin 1901, (Ausgewählte Urkunden zur deutschen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 1) S. XIII–XVIII.

<sup>40</sup> WILHELM (wie Anm. 37) S. LXIXf. – Vgl. dazu: G. BECKMANN, Erwiderung auf Keutgen, in: Reichstagsakten Bd. 12, 2. Aufl. Göttingen 1957, S. VIII f.

<sup>41</sup> H. HEIMPEL, Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, in: Die historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858–1959, Göttingen 1958, S. 114f. – Den Ausführungen Heimpels stimmt H. KOLLER in seinem Vorwort zur Edition der »Reformation Kaiser Sigmunds«, Stuttgart 1964, S. 30 Anm. 5 zu.

<sup>42</sup> HEIMPEL (wie Anm. 41) S. 114.

<sup>43</sup> H. GOLLWITZER (Hg.), Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I., Bd. 6, Göttingen 1979, Einleitung S. 15.

<sup>44</sup> W. BESCH, Zur Edition deutscher Texte im 16. Jahrhundert, in: Alemannisches Jahrbuch 1973/75, S. 392–411.



nis, daß der Sprachwissenschaftler den anderen Disziplinen seine Erwartungen nicht verbindlich machen kann, verzichtet Besch bewußt auf einen Maximalkatalog. Seine Editionsprinzipien sind aber doch so formuliert, daß auch der Sprachwissenschaftler derartige Textausgaben für seine Arbeiten heranziehen kann.

Allgemein unbestritten scheint, daß auch der Historiker verpflichtet ist, wenn auch nicht in dem Maß wie der Philologe, sprachlich möglichst genau an seiner Vorlage zu bleiben. Die Frage ist nur, in wieweit aus drucktechnischen und sachlichen Gründen in einer historischen Textausgabe normiert werden darf. Sicherlich darf man nicht so weit gehen, daß der Text dadurch seinen individuellen und sprachlichen Charakter verliert. Andererseits wäre ein Historiker überfordert, würde von ihm eine dialektmäßige und sprachliche Einordnung des Textes gefordert.

In der vorliegenden Edition wird nun versucht, den sprachlichen und phonetischen Charakter der Handschrift A durch eine möglichst textgenaue Wiedergabe der Vorlage zu bewahren. Auf einen kritischen Anmerkungsapparat konnte verzichtet werden, da die Handschrift B nur im sprachlichen und orthographischen Bereich von der Fassung A abweicht, sonst aber denselben Wortlaut bietet. Die vom Schreiber der Handschrift A vorgegebene Gliederung wurde beibehalten. Anstelle der hinweisenden Hände am Rande der Handschrift A, die zumeist auf einen neuen Abschnitt oder einen besonderen Sachverhalt hinweisen, wurden die einzelnen inhaltlichen Abschnitte der SRS mit Überschriften versehen und die einzelnen Absätze durchnummeriert. Die Überschriften und die Nummerierung sind wie alle Zusätze des Herausgebers in runde Klammern (. . .) gesetzt.

Nachträge und Verbesserungen der zweiten Hand werden dadurch kenntlich gemacht, indem sie in eckige Klammern [. . .] gesetzt sind. Streichungen im Text, soweit es sich nicht um Verschreibungen handelt, sind durch spitze Klammern < . . . > ausgewiesen. Unsichere Lesungen werden durch (?), offensichtliche Schreibfehler des Schreibers mit (!), und verdorbene, nicht mehr lesbare Textstellen mit . . . angedeutet.

Auf den Abdruck der Randglossen wurde bewußt verzichtet, weil sie für das Verständnis der SRS nichts beitragen.

Um den sprachlichen und orthographischen Charakter des Textes der Handschrift A zu erhalten, unterblieb jede Normierung der sprachlichen Unebenheiten oder der abweichenden Schreibweisen der einzelnen Wörter (z. B. liutpriester, liupriester, lütpriester; parthen, partyen; nit, nüt; menschen, mentschen). Generell blieb der Doppelkonsonantismus erhalten<sup>45</sup> (z. B. pffaff, kriegk, landt, bischoff), da die Lesbarkeit des Textes nicht beeinträchtigt erscheint. Die unterschiedlichen Schreibweisen des Buchstaben »s« als langes »s« bzw. rundes »s« werden nicht berücksichtigt und immer mit »s« wiedergegeben, da es sich hier um graphische Varianten handelt.<sup>46</sup> Dagegen werden das geschärfte »s« (ss, ß) und die Konsonantenhäufung tz, cz, tc für die Affrikata »ts« nicht normalisiert und die Schreibweise der Vorlage übernommen, da diese in vielen Fällen einen mundartlichen Charakter repräsentieren, worauf auch Besch hinweist.<sup>47</sup> Bei den Buchstaben »u« und »v«, die ohne Rücksicht auf ihre

<sup>45</sup> BESCH (wie Anm. 44) S. 395 ff.

<sup>46</sup> WILHELM (wie Anm. 37) S. LXIV f.

<sup>47</sup> BESCH (wie Anm. 44) S. 395 f.

phonetische Funktion sowohl konsonantisch wie auch vokalisch im Mittelalter verwandt werden,<sup>48</sup> wird so verfahren, daß »u« immer vokalisch und »v« immer konsonantisch gebraucht werden. Das doppelte »i« der Quellen wird wie in der Textvorlage mit »ij« bzw. »y« übertragen. Dagegen wird ein langes »i« (j), das im Mittelalter vor allem intervokalisch und ohne besondere phonetische Funktion als »i« gebraucht wurde,<sup>49</sup> zu »i« normalisiert.

Besondere Probleme drucktechnischer wie philologischer Art stellt der Vokalismus mittelhochdeutscher Texte mit den vielen übergeschriebenen Vokalen (»litterae columnatae«) dar. Prinzipiell werden alle Zeichen für Diphthonge und Umlaute wiedergegeben, wobei aus drucktechnischen Gründen ein normierendes System angewandt wird. Die im Alamannischen sehr häufigen Diphthonge »uo« bzw. »iu«, wobei das »u« bzw. »v« von einem »o« bzw. »i« überschrieben sind, werden als »uo« bzw. »iu« umgesetzt, ohne daß etwas über die Qualität des Lautes ausgesagt wird. In gleicher Weise wird mit den übergeschriebenen Vokalen in anderen Vokalkombinationen verfahren. Auch in diesen Fällen wird der hochgestellte Buchstabe dem Basisbuchstaben nachgesetzt (ae, oe, ai, oi).

Die Handschrift A weist eine Besonderheit aus, auf die hier noch einzugehen ist. Der Umlaut »ü« wird teilweise mit »iu« wiedergegeben, in den meisten Fällen jedoch mit einem nach unten geöffneten Bogen, der bisweilen einer er-Kürzung ähnelt (z. B. »lüt, verkünden, fürbass«). Dieser u-Umlaut wird in der Edition mit »ü« dargestellt. Bei diesem Bogen über dem »u« kann es sich nicht um einen u-Bogen handeln, da er bei Wörtern ohne entsprechendem Umlaut nicht nachweisbar ist (z. B. »hus, luter, funden, getruw, wurt, durch, Strasburg«). Der Umlaut »ü« wird außerdem doch durch ein »u« mit übergeschriebenem »e« ausgedrückt (z. B. »muege, muessen, huenre«).

Da der Text nur wenige Abkürzungszeichen aufweist, haben sich hieraus keine besonderen Probleme ergeben. Alle Abkürzungszeichen werden deshalb ohne besondere Kenntlichmachung aufgelöst. Bei der Wortdistinktion wird entgegen den Richtlinien von Schultze<sup>50</sup> und in Anlehnung an Koller<sup>51</sup> das Schriftbild der Vorlage gewahrt, weil durch eine Normierung Informationen über die Grammatik verschüttet werden<sup>52</sup>, ohne daß die Lesbarkeit des Textes dadurch erhöht würde.

Die Substantive werden ausnahmslos klein geschrieben. Von dieser Regel werden nur die Eigennamen von Personen und die Ortsnamen ausgenommen. Der Text wurde nur in soweit mit einer Interpunktion versehen, wie dies zum Verständnis des Textes unumgänglich war.

<sup>48</sup> WILHELM (wie Anm. 37) S. LXIVf.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> J. SCHULTZE, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgesch. 98 (1962) S. 10.

<sup>51</sup> KOLLER (wie Anm. 41) Edition.

<sup>52</sup> BESCH (wie Anm. 44) S. 404f.

## »Reformation des geistlichen Gerichts zu Straßburg«

## Inhaltsübersicht

Von den Mißständen bei den Latoren	§§ 1–12
Von den Latoren	§§ 13–22
Von den Mißständen in den Ämtern	§§ 23–37
Von dem geistlichen Gericht	§§ 38–42
Von den Gerichtsbezirken	§§ 43–45
Von der Ladung	§§ 45–49
Von Sachen um Geldschuld	§§ 50–59
Von den Prokuratoren	§§ 60–69
Von den Advokaten	§§ 70–75
Von dem Pedellenamt	§§ 76
Vom Bann	§§ 77–80
Vom Siegler	§§ 81–88
Von den Gebannten	§§ 89–96
Von der Neuordnung des Gerichts	§ 97
Von den außergerichtlichen Beurkundungen und den Zöllen	§§ 98–100
Von Notaren und Schreibern	§ 101
Vom Offizial	§ 102
Von den Notaren	§§ 103–112
Von Geschenken	§ 113
Von den Prokuratoren und dem Parteieneid	§§ 114–118
Von Ehesachen	§§ 119–120
Vom Examinator	§§ 121–125
Vom Verbot Offizial und Advokat zu sein	§§ 126–127
Vom Amtsverlust	§ 128
Von neuen Prokuratoren	§ 129
Von der Urkundenausfertigung	§§ 130–133
Vom Fiskal	§§ 134–136

## (Von den Mißständen bei den Latoren)

(§ 1) (Fol. 157<sup>r</sup>) Uff daz das die geistlichen gericht iren fürgang one hinderunge im land haben mügen und och das sollich bresten, dadurch die gericht gehindert worden sind, abgeton, versehen und in besser wesen und ordnung bracht werden mügent, so dind dis die stuck, dar uff aller meyst die gerichtstende verliben und armerlüte beswerde versehen und kostens erlassen werden mügent; und wannnd alle gericht genge und der gericht übunge erst urhab gewynnet und hat und anbehelig ist mit der ladung oder fürheischung und ouch vil bresten in vergangen zyten uff erstanden, kummer den armen lüten in dem lande zuogefüget worden ist, durch die personen, so die selben für gebott und ander nachgonde brieff zuo verkünden in das land getragen haben, als dann hie nach mercklich verzeichent verschriben stont etc.

Hierumb so hat es bedunket, notdurftig sin zuo erst an den selben personen irs ampts übung und wesen und allerley gebresten, so in vergangen zyten durch si zuo komen sint, anzevohen und die selben gebresten und die personen in ordenunge bestentlich wesen zesetzend.

(§ 2) Und hier umb zuo dem ersten: als vil gebresten den gerichtten und den lüten in dem land zuo gefallen und bescheen sint durch die latores, die brieftreger der gericht, in dem das sie gelt

von den lüten empfangen haben, brieff in das land zetragen und aber sollich brief verlasset, ettwie dick und nit getragen noch verkündet, sunder unwarlich vor gericht und dem richter gesprochen haben, sie haben die brieff verkündet (fol. 157<sup>v</sup>) und daruff dem von vorderung der klager die armenlüte unwissende und one schuld ze bann und grossem schaden getan wurden und komen sint.

(§ 3) Ouch dick und vil nit selbs die brieff in das lant ze verkünden, da sü hin gehortent, gefüret, sonder etwann wibern, armen schuolern und armen, unwysen knechten umb kleinen lon, so sy inen darumb geben haben, die brieff empfolhen haben zuo verkünden, und die selben denn lassheit, vorht oder ungangheit halb die brieff an ir rechten end zuo verkünden nit getragen, sunder in das nechst wasser pfüezen oder füre geworfen und denen sy wol verkündet sin gesprochen haben, die richter und parthyen da mit betrogen, die lüt im banne die kirchen inn verlahenis des sanges dick und vil hie durch bracht worden sint und leste (!) mit den armen lüten so die seitent das inen die brieff nicht verkündet werent, sundern den briefftregern glauben worden ist und dadurch die lüt dick und vil zu schweren verderplichen kosten komen sint.

(§ 4) Ouch die brieffe nit nacheinander redlich noch uff einander nach des gerichtes louff, als sie gehortent, sundern ettwann ein bann brieff und kein ladung ouch ettwan ein manung und kein ladung ouch ettwan ein ladung und deheinen brieff dar uf gehörende me uncz ein ustrübung oder schultheissen brieff oder ein die kirchen verlahung gebrocht und verkündet yr und alle zyt gesprochen haben, sie haben die brieff alle redlich nacheinander (fol. 158<sup>v</sup>) verkündet, das den lüten zuo verderplichen schaden komen ist.

(§ 5) Ouch ettwenn zuo zyten der verkündung der vast ersten ladung oder manung das gelt und die schulde gancz oder ein teil, dar umb die armen lüt von den schuldenern und dem gericht fürgeheischen worent, empfangen und in genommen und den armenlüten, so ein getruwen zuo inen gehept hant, versprochen haben, das gelt den schuldenern zuo antwurten, ir schuld da mit zuo bezalende für voll oder eins teil und inen zil und tage, umb das verbringe zuo erbitten gein den schuldenern oder dem richter und aber das selb gelt also empfangen in iren eignen nucz gewant oder sust upplich verzert, verspilet und ab getan haben, und die klegler hie mit betrogen und alle zyt me gelt von inen empfangen haben, fürbaß brieff über die armenlüt zetragen und sü in dem won geloßen haben, wie sie die selben armenlüte vaste iagend und umbtribent und herwider umb den armenlüten zuo verstond geben haben, ir schuld sy gancz oder eins teils bezalt, und sie haben inen tag und zyl umb das übrige gewonnen, und dann lest die armen lüt durch die schuldenere gefangen, gepfandt, gehefft, das ire genomen oder die kirche verlagen durch des kleglers vorderung selber geworden ist und also die armenlüt verderplichen gemacht worden sint.

(§ 6) Auch daz etlicher under inen von manigen arm mann der zuo bann komen oder die kirch verlagen worden was, gelt genomen haben in usser bann ze tuonde (fol. 158<sup>v</sup>) oder das singen verlahen, abzetuend und aber den richter, das gericht, das ingesigel und ouch die armenlüt an lib und an guot und an ir selen heil übellich betrogen, das gelt inen selbs behaben und brieff selbs usser bann mit einem wachsse grün oder rout uff den brieff gedruckt und ein bappirlin dar über verquettschet hin uß dem pfaffen bracht haben, als ob es ein rechter redlicher brief wer, der doch ein valsch brief was und denen dar noch die lüt swerlich umb den ban schacz angelanget worden sint und verderplich gemacht.

(§ 7) Ouch daz sü dik und vil vier fünf oder sehß personen in einen ladbrieff schriben lossen haben, und denen von den armenlüten von ietlichem umb die vart und verkündung ganczen vollen lon alcz ob der brieff über in allein gangen wer genommen und also umb einen brieff III, V oder VI loene für voll empfangen haben.

(§ 8) Als ouch dik geschicht, das die lüt in einem dorff eins teils in eine kirchen und die anderen in ein ander kirch gehoerent und ouch in zweigerley gericht sitzent, das da die brieftreger ein

bann brief ein schultheissen oder ußtribung brieff on das selb dorff den lütpriester da selbs bringent zuo verkünden über einen der in ein ander pfarrekirch oder in ein ander gericht gehoeret und nit wellen den brief in die pfarrekirch tragen, da der selb underton ingehoeret oder in daßselb gericht tragen da denn der selb schultheiß wonet, dem gebotten wirt einen ußtriben und über das daz es denen dem armman oder dem schultheissen (fol. 159<sup>r</sup>) nit verkündet, durch sie wirt sollich verschwigent und sprechent, sü habent die brieff redlich verkündet und die richter und die gebannten lüt also betrogen und zuo grossem kosten bracht werdent.

(§ 9) Fürbaß me ouch dz sie dick und vil gelt in dem land von armenlütten so geladet wurden empfangen und gesprochen haben, sü wollent sie verston oder schaffen versprochen werden durch einen fürsprechen und sü heissent daheim verliben und so sich die lüt daran gelaßen haben und daheim verliben sint, das sü denn das gelt behalten und sü nit verstanden noch versprochen geschafft, sunder zuo bann kommen lassen habent.

(§ 10) Dar zuo ouch dik und vil von lütten in dem land so vor dem geistlichen gericht hangende gerichtzgenge gehept haben treffelich gelt empfangen den procuratorn des gerichts notarien und schribern ze antwurten den gerichtz gang ze triben und so sich die lüt dar an verlassen und in das gelt enpfolhen haben in die statt Strasburg zuo fürendt zuo überantwurten den es zuo gehört, das sü denen das selb gelt behalten üpperlich verzert und abgetan, die lüt als ob sü sumig werent, ire sachen unwerhafftlich und ungeschirmit verlieren lassen habent, das meniger zuo verderplichem schaden komen ist.

(§ 11) Ouch ettlich brieffreger und pedellen mit sweren mit spile mit luderige, toeupelige und andern üppigkeiten, der ze vil zuo erzellen wer, sich so verlossenlich gehalten haben und halten, das die lüt in dem land umb sollich ir üppigs verruochtes leben (fol. 159<sup>v</sup>) und anderer obgemelter sachen halb inen nit getoeren irs gelts, ir sachen noch nuczit guocz getruwen und also selbs in die stat dik und vil louffen haben muessend das ir zuo verzeren, das sü durch die pedellen und die botten die gericht volleendet und wol verbotschefftent haettent und wol ußtrüegent und sollich kosten und louff ersparent.

(§ 12) Ouch das ettlich brieff trager in vergangen zyten keße, huenre, anken, eiger, obiße, miet, schenken und goben von armenlütten im lande genommen und die gerichtz brieff so sie über die selben lüt verkünden solten umb sollich miet und gabe nit verkündtent und yei über XIII tag umb das die armenlüt aber der brieff verkündigung durch sy über hoepft wurden inen aber als vil schenken muosdent und das jore und tag getriebl und armlüt den nehsten tod zefliehen also ersogen und die klegler und dz gericht die brieff sü verkünden solten, also betrogen, umbgefuert und beschissen haben und alle zyt mit den arme lütten geredt und bestalt haben, würde man frage darumb haben oder sie betedingen, so solten es die armenlüt dafür haben und versehen als ob in die brieff verkündet werent und denen dem cleger und dem gericht zuo verstont gebent sü hettent die brieff verkündet, da durch die klegler also umbgezogen, und ouch die armenlüt zuo verderplichen schaden bracht werdent etc.

Und hierumb sollich fürbass abzesinde, so ist und wirt diß hie mit versehen.

#### (Von den Latoren)

(§ 13) Zuo dem ersten sol und wirt geordenet werden das deheiner fürbass hin me durch unsern genedigen herren von Strasburg durch sin official, ingesigler und amptlüt noch durch die edelen (fol. 160<sup>r</sup>) würdigen herren, die archidiacon der stift zuo Strasburg so auch geistlich gericht haben, deheiner zuo deheiner latorye oder pedellen ampt me empfangen noch so ieicz sind nit behalten noch gelidten fürbass me in dem ampt nuon nach hie nach werden soellent, er sy denn ein erber fromm biderbe sessenhaftig ernsthafter glöphaftiger mann, den eren und guocz zuo getruwen und dem ampt bequemlich sy und an den man sich der worheit im glauben wol gelossen mag.

(§ 14) Item ein ieglicher sollicher pedell sol ouch unserm herren von Strausburg sinem official an siner stat und sinem gericht, den herren den archidiacon iren officialen und iren gerichtten schweren zuo gotte und zuo den heiligen getreuw und hold zuo sinde inen und der gericht und ouch der lüt in dem lande in die gericht gehörende, in sinem ampt schande und schaden zuo wenden und ze waren und iren frommen und was im enpfolhen wirt getruwlich zuo werben.

(§ 15) Item die brieffe so im empfolhen werdent mit sin selbs lybe in irre dann trefflicher sichtag zuo verkünden und zuo fuerende und zuo antwurtende an ie das ende so hü hin gehört und nieman anders das zuo empfehlende, uff daz das er worheit glouben und gezüknis uff sinem eid vor gericht darumb getuon und geben müge und welchen brieff er ouch also verkündet, uff den selben brieff sol er ouch mit siner hand sinen namen schriben zuo verkünd das er in verkündet hab.

(§ 16) (Fol. 160<sup>r</sup>) Item er sol ouch die brieff in die pfarren, da sü hin gehören redlichen nacheinander ladunge, mannbrieff, bann brieff und ander beswerniß brieff als sü denn von rechtz wegen gon soellent und gehoerend nacheinander verkunden [und die schultheissen brieffe dem schultheissen der geriht under des stule der arm manne sitzet und in des geriht er gehoert antwurten].

Er sol ouch by dem vorgeant syme eyde alles das gelt so im empfolhen wurt von den lüten in dem lande, pfaffen, edeln oder unedlen, den schuldenern oder lüten, den es durch in gesant wurt by der tag zyt so er in die stat Strasburg kompt zuo huse und zuo hofe antwurten und hinder im übernacht nit behalten. Es wer ouch dan das er zuo spat keme, so sol er es ouch doch nit lenger dann die selb nacht hinder im behalten und uff den mornigen tage das antwurten dem oder denen so es zuo gehoert und des ein urkünd von inen nemen und die selben urkünd uff die nechsten anderfart so er tuon wurt dem, der im das gelt empfolhen hat zuo huse und zuo hofe antwurten oder ob im das zuo umbequemlich were sinen lutprierster antwurten, das fürbass dem selben menschen zuo übergeben.

(§ 17) Und was gelcz im ouch empfolhen wurt von erberen lüten, inen usser bann zuo helfen oder die kirchen so verslagen sint, uff zetuond, sollich absolution usser bann sol er ouch versigelt mit des gerichttes offembaren luterem sichtigen insigel dem erberen mentschen so im das enpfolhen hat bringen zuo huse und (fol. 161<sup>r</sup>) zuo hove uff die nechsten ander fart oder ab sinem lütprierster antwurten, die ze sehen und den sü zuo gehoerend fürbass zuo antwurt antwurten und sollichs ouch nit lang lenger uff schlafen etc.

(§ 18) Er sollent ouch über drye personen in deheinen ladebrieff geschriben noch für gericht in einem brieff beruefft werden. Es werent ouch dann das zwen husswurt und zwo ir elich frowen zuosammen gesetzt wurden und von den selben dry personen oder vieren sol ein ieglich briefftreger nit me lons haben, noch empfaen, dann als von einem ladbrieff gehoerent und nit von ieglichem sunder als vil nemen.

(§ 19) Item es sol ouch ein jeglicher brieff, es syent schultheissen brieff, usstreibung brieff oder welcher ley brieff es syent ieglichen dem sü zuo gehoerend in deheiner frembden pfarrkirchen [oder in deheiner ander ampt oder gericht danne do er wonet und in dz gericht in dz er hingehoeret und do man über in zo gebieten hat] (denen in deren in die denn da si wonent, den sü gehoerend)\* verkündet werden, es wer denn von sunderem urlob und geheiss des richters und umb redlich merklich sachen.

(§ 20) Welcher briefftreger ouch fürbass me von deheiner personen gelt empfeht schribern oder fürsprechen oder ander lüten ze geben in hangenden sachen ir gericht da mit zetriben, der so

\* Von anderer Hand am Rand nachgetragen. Dafür wurde im Text gestrichen: »denen in deren in die die das si wondent den sy hoerend«.

ouch zuo glych wyse (fol. 161<sup>r</sup>) by der selben tagezyt, so er in die stat komet, ob es anders nit zuo spat ist oder morniges by der tage zyt, das gelt by synem geschwornen eide denen geben, den es gesant ist und das fürbass nit behalten.

(§ 21) Es ensol ouch dehein spiler, rasseler, luderer, schwerer noch uppig man zuo dem ampt nit empfangen noch genommen werden, welicher aber sich spils oder üppiger sachen, so im noch einem erberen frommen nit zuo gehoeret, es were denn ungeverlich ob einer im brett durch kurczwil spilet umb ein ürtin oder ein mal under nymet oder tuot, der sol sins ampts unwürdig sin und zuo stund entseczet und ein ander fromer dar gesezet werden und en sol ouch fürbass weder durch schencke, bett, miet noch gob noch durch keiner hand sachen willen niemer me dar zuo genomen werden.

(§ 22) Desglichen welcher brieftreger ouch nun fürbass hin bresthaftig funden, wurde an deheiner der obgeschribner stük, so er geschworen hat zehalten und so noch inen zuo geordenet würt und also sinen glouben und eyd übersehe, der sol den personen so er da mit schaden getan hat vor ab allein iren schaden, kosten und abgenommen gelt keren und sins ampts beroubet sin und niemer me wider dar zuo komen und sin lyb und guot zuo unsers herren von Strasburg und zuo der archendyacon handen ston, da mit ze zutuende was sü wollent.

#### (Von Mißständen in den Ämtern)

(§ 23) (Fol. 162<sup>r</sup>) Wann aber die lüte in dem lande wonende mancherley beswerde, kummer und gebresten, kosten und schaden der gericht halb und ouch von den personen die die gericht besiczen und uebend gelidten und empfangen haben in vergangen zyten und ouch fürbass fürsehenlichen liden wurden, ob anders solliche gebresten nit betrechtlich den lüten im lande wonende zuo nucz und ze fromen versehen und gebessert wurdent, in dem das sie dick und vil in welichen sachen und von recht zuo ustrage nit für das geistlich gericht gehoernde und aber so sy begert habent und gefordert worden ist, sollich sachen und personen wider für ir gericht da sie gesessen sint zuo wissen, und das aber nit bescheen ist.

(§ 24) In dem ouch, (das sie) das inen der tag so kurcz für gericht zekomen sich zuo verwurten in dem ladebrieff gesezt worden ist, daz sie ander ir anligender geschaffen, irs buws vyentschaft und vorcht oder ungewunts und ander sachen halb nit uff den tag für gericht komen, noch sich verwurten mochtent, sunder sumig wurden müstent und also ze bann geton worden sint und zuo sweren kosten bracht.

(§ 25) Ouch in dem, so sie für gericht komen sint daz sü dann von den richtern, notarien und schribern der gericht nit fürderlichen verhort, ußgericht noch gevertiget worden, sunder spat in den tag zuo gericht gesessen, balde wider uff gestanden und ettwen zwen oder drye tage also in der stat sollicher sumsele und un ußrichtung (fol. 162<sup>r</sup>) halb in swerer zerung und ouch in sumnüß irs buwes und anderer ir gescheffden, so ieiderman denn tribet, gelegen sint.

(§ 26) Auch in dem, daz dik und vil ein lantman in die stat geladen und fürgeheischet worden ist, gar umb genüge snöde ansprach als umb III, VI oder I ß und das der lantman, solt er sich verwurten, dry stund als vil verzert vergangen und versumet hat, als das were oder was darumb er an gesprochen waz, und da mit zyt und wyle vergangen, muost im und sinen kinden schedlich und was er das unverantwortet ließ, oder denn glicherwise in den ban getan und swerlichen angegriffen und zuo kosten und kummer bracht wart, als ob es gar umb ein treffenlich sache wer.

(§ 27) Ouch in dem, so ein lantman für das geistlich gericht gezogen und angesprochen wart und der selb lantman herwiderumb etwas an den selben der in anlangende was ouch zuo sprechende hat, das der selb ine nit für den geistlichen gericht umb sin ansprach antwurten wolt, sunder für weltlichen gericht und richter der stetther wider bot und sich dar zuo wissende vordert, das

ouch dik beschehen ist. Da durch die lantlüt also von iren zuo sprüchen lassen oder an andern enden recht nemen muostent, dann da sie recht geben muostent, da doch sie meintent billich sin, wo ein recht geben und nemen muesd, das der selb an deren selben enden denn ze mol umb sin zuo sprüche ouch wider umb recht tuon und nemen solten.

(§ 28) (Fol. 163<sup>r</sup>) Auch in dem, das man von den geistlichen gerichtten menigen landtman sin aker, matten, guot und frucht von vorderung der kleger gefroent und verbotten hat, das man nennet arrestiert, da doch der selb lantman, dem sin guot also gefroenet worden ist nit fluhber noch ze vil mit gelt schuld beswert, sunder wolhabende und gesessen gewesen ist und glich billichz rechten dem cleger nie vorußgangen noch den gerichtten widerhoerig gewesen ist.

(§ 29) Auch in dem, so ein arm lantman geltschuld halb für das geistlich gericht geladen worden ist, daz denn umb ungestümekeit oder macht des klegers der arme man bescheiden zil der bezalung noch vile der schulde und noch vermuegen des armen mans nit erlangen kund noch mocht, sundern im kurcz zil der bezalung gesezset worden sint, die er nit gehalten künd noch mocht und doch uff nemen muost den nehsten tod zuo fliehen und dar nach denn zuo usgang des zils on gnode mit sweren bannen, ußtribungen und singen, verslagung verderplich und dik flüchtig gemacht worden ist von sinen kinden, das den herren in dem land und denen der güter sü buwen zuo mal schedlich, uneben und unlidig gewesen und noch ist, der wol bliben were, der im anders gnedige, bescheiden zil gegeben hett.

(§ 30) In dem ouch, das manig arm man, der für das geistlich gericht geheischen wart, von kriege oder von vyentschaft sins herren oder deren der hindersess er was, dik und vil gefangen worden ist uff dem wege, so er für das gericht wolt umb das sin gescheczet und verderplich gemacht worden ist.

(§ 31) (Fol. 163<sup>v</sup>) Dar zuo ouch in dem, das die lantlüte durch die advokaten, ingesigele und ingesigeler, notarius und schriber, die procuratores und fürsprechen wider die statuten und ordenunge der gericht dik und vil über nummen und gescheczet worden sint.

(§ 32) Ouch in dem, das inen durch die fürsprechen, iuristen und ander zuo den gerichtten gehörende ußtrag ir sachen mit wilden gesuechen und listen dik und vil verlengt und verzogen worden sint, vil gelcz also in abzenemen und also in iren sachen verlenczet und vermuedet worden sint, das dik und vil der kleger also wol als der angesprochen gewellet hettend und haben der sachen von abe gewesen und nie angefangen worden sin.

(§ 33) Ouch in dem, das gar dik und vil zuo den lantlütten durch die fürsprechen gesprochen worden ist und würt, sü soellent gelt in der statt lassen, juristen, notarien und andern ze geben, brieff ze loesende und die sachen ze tribende, und so inen die lantlüt noch gelegenheit der sache ein gulden, II, III, VI, X me oder minder hünder inen also verlassent, inen überantwurtent, hinder si geleit und enpfolhen haben, das dann solich gelt durch die procurator oder die, dem sollichs enpfolhen wart, in iren eigenen nucz gekert und abgetan wart und umb daz das sü villicht sollich gelt nit gern widerkertent an die end, da es hin gehort und ouch ettwan (fol. 164<sup>r</sup>) sü nit statt hattent nach dem und sü kostlich leben fuortent, vil bedorftent und lüczel hatten, dz sü dann der lüt sachen verzogen und ungeschirmet verloren werden lassen haben uff das, daz sü den iuristen, schribern und andern umb iren raut, hilff und brieff dehein gelt dorftent uß geben, da durch manigen armen man und ander manigerley swerer gebrest und schad usgangen ist.

(§ 34) Dar zuo me ouch, daz sü sollich schwerer loene, so von den lütten im lande genomen würt, ze verdecken, daz sie denen deheinen raut von den gelerten nit nement wie sie den armenlütten iren schirm zuom besten fürwenden und sü schirmen sollent, sundern dz sie on raut und hilff der gelerten sich der sachen unternemen, zetriben, der sie sich doch nit verstand und nit desteminder das gelt von den armenlütten nement und inen zeverstonde gebent, sü habent inen vil



ersparet, dz sü den gelerten geben haben muestent und zuo lest ir sachen also verwarloset und verloren werdent brestens halp rehtes billichen schirms.

(§ 35) Ouch in dem, das die kirchen in dem lande umb eins armenmannes gelt schuld so er schuldig ist und nit zuo bezalen hat, in den dorfern oder stetten, da er wonet, verslagen und verbannet werdent, das man keinen gocz dienst darinnen nit tuon noch haben mag, und menge kirchen also (fol. 164<sup>v</sup>) an gots dienst ein jore, II, III, IIII lenger und me verslaget stat, das niemer messe dar inne gehalten würt, da durch die armenlüt messen und aller geistlichen ermannung und ordenung beroubt, lest verruoht und hinlessig werdent in so getoner messe, dz sie cristelicher ordenung und ler vergessent und zelest so verruohtent, das inen als mere ist kein gocz dienst beschee als das er fürgieng, daz doch dem lüten bysunder den biderben by iren liben sweren und den selben und den verruohten an iren selen schedlich ist.

(§ 36) In dem ouch so ein arm man uß dem land zuo gericht kommet, sich usser bann oder ander gebresten zelassen, das er dennen dik und vil der schriber noch der insigler der selben gericht nit haben finden noch an komen mag. Die anderen wollust ires libs me wol pflegende sint, denn der gericht zuo wartende, da durch armlüt oft und dick in der stat zuo verlebet inen schedlich ein tag, II oder me gehemet werdent.

(§ 37) Sollich und ander gebresten deren me ist abe zuo komen, und die arme lüt und das landt hierinen baß versehen und das die armen lüte irs buws und hantwerchs und so sü denn zuo schaffende hond, baß gewarten, deheim verlyben ir lib noch guot nit wegefertig mogen bedoerffent, dar zuo ouch nit umb alle sachen vor geistlichen (fol. 165<sup>r</sup>) gericht recht nemen noch ston bedürffent umb ir geltschuld gerumete zil erlangen und erwerben mügent, nicht mer unverantwortet bliben noch ze bann komen bedoerffen, kirchen verslahen, abgetan werdent, der unschuldig des schuldigen nit mer engelt. Niemans ouch fürbass uß dem lande sinen herren oder amptlüt klagen bedürff noch mit worheit müge sagen, sich beswert von den gerichtten, richtern noch personen der geistlichen gericht sin, und sol dehein mentsche des landes fürbaß me ze banne getan, uß getriben, mit schultheissen briefen oder dehein ander beswerde an gan, daz das von schulden der lantlüt irs frevels und summenißhalb und nit bresten halb der geistlichen gericht, der richter noch der personen zuo den gerichtten gehoernde beschicht und zuo gat. Och das sie mit geistlichen gericht in iren sachen nit fürbass umb gezogen, ir sachen verlenget me, dann das recht git, noch ouch mit schaczungen noch andern unbillichen abenemen unverdienter loene getrenget noch zuo kosten bracht werdent, ouch von den ingesigelern umb die sigel unredlich nit beswert noch inen ir gelt verslahen abgenommen und ungeschirmit in iren abwesen nit verlibent noch verderplich gemacht werdent.

#### (Von dem geistlichen Gericht)

(§ 38) So sint uff ein verbesserung der herren, der stett, der lüt und personen so dise ding berürende sint dise nach geschriben stuck gestalt und gezeichnet (fol. 165<sup>v</sup>) worden doch zuo mindern und zuo meren noch willen und gefallen deren so es berüret.

(§ 39) Zuo dem ersten das official, richter und ingesigler bestellet, geordent und gesatt werdent, die den gerichtten warten wellent, sollent und muegent, und winter und summer in der prime an dem morgen und in der vesper schellen sich an die gericht fuegent zuo gericht siczent, der fremden lüt wartent, allermenglich verhoerent, iedermann in siner klagen und anligenden gescheffden und jederman nach recht ußrichtent und ouch nach diser nach geschribener ordenung.

(§ 40) Item das alle notarien, schriber, pedellen und fürsprechen, so zuo den gerichtten geordent sint, zuo der selben obgenant zyt in das gericht, da sü hin gehoerent iederman an sin stat sich fügen und siczent und des officials oder richters der gericht und der lüt uß stat und lande, so das

gericht gebruchent und dar uff gevordert oder geladen sint, wartent und waz geurteilt oder erkennet würt oder wie man von gericht scheidt, bezeichent und angeschribent nach dem und das noturftig ist und vormols in den gerichtz statuten und ordenung versorget, geordenet und das bestalt ist.

(§ 41) Item das der eltest fürsprech der gerichtten zuo dem (fol. 166<sup>r</sup>) ersten verhort werde in allen sinen vorderungen, dar innen er kleger ist, und sollent durch in der armen lüt sachen, so aller verrest von Strasburg in dem lande siczent [fürgenommen worden zuo ersten] iemer me vershin uncz an die statlüt, die in der stat wunende sint, [so die verresten] zuo dem ersten und dar nach aber die ferresten und des glichen [fürbaß] durch in [für]gewant und für genomen und durch den richter guetlich verhoeret und nach gelegenheit der sachen uff die zyt und als die hienach verschriben stat, uß gerichtent werden oene verzoeye durch den richter und ouch die notarien, uff das daz der armenman uff das kürczeste gevertiget und wider heim zu den sinen wegen vertig werde.

(§ 42) Wer aber, das es ein sollich sach wer zeschriben, die ettwasß treffenlich wer da durch und da zuo man bedechtlich wile haben müste und das nit also zuo stucz zegon noch bescheen kunde, so sol doch der lantman by der tage zyt gevertiget mit schriben und versigeln und nit lenger by geschwornen eyde gesümet noch über sinen willen gehalten werden. Welicher arm man aber also durch die schriber oder sigeler und ir vorlassekeit über den selben tag unusgericht lenger verhalten würd, [den untz an den andern tag frueye zuo gerihts zit], dem sol der schriber oder insigler an den sollicher gebrest und sümnuß gewesen ist, alle zerung und kosten so er das wartens halb enpfahet oder liden muoss, abetragen, unclagber machen, und der richter des gerichtz sie dar zuo halten mit siner urteil und niemans das innen ansehen noch schonen etc.

#### (Von den Gerichtsbezirken)

(§ 43) (Fol. 166<sup>v</sup>) Item die rievier des bistuoms sol in viere geteilt werden, uff das sie armenlüt des bistuoms nit alle uff einen oder II tage in der wochen geladen und von vile der personen von den gerichtten und richtern nit in in obgeruerter mosse ußgericht, sundern gehemet werdent, und das die armenlüt kurzzer uß tregelicher ußrichtung bekommen mügent, und die teilung des bistuoms wirt also doch uff verbesserung deren, die es berüret.

Zuo dem ersten so sollent alle die personen so fürgeheischer werden von unsers genedigen herren von Strasburg gericht und richtern oder von den archidyacon des stifts gelegen in den archidyaconaten und gebieten zwischent Rin und der Motter und ouch ginsit dem Rine uncz an die Kincziche uff den <zinstag> fritag.

Desglichen die lüt, gelegen in den archidiaconaten und rivier des Bistuoms in der margk anhebende zuo Mollisheim an der Brüsche und des ußhin gelegen zwischent der Sorn und der Moter uff die mittwoch.

Desglichen die lüt des stifts, gelegen in der tuomprobstye und der gebiet des selben archidyconacz uff den durnstag.

Und die lüt gelegen ginsit rines von der kinczigen hinuff und end des bistuoms und herüber den Ryne zwischent Ryne und Ille uff den zinstag und deheinen andern tag geladen, und die terminyen und tag gesezet werden.

(§ 44) (Fol. 167<sup>r</sup>) Item umb des willen des armenlüt nit erlouffen noch verkurzet werdent, in dem lande so sol nun fürbaß hin von deheinem richter dehein mensch uß dem lande geladen werden für geistlich gericht zekomen in der ersten wuchen nach dem suntag so im der brieffe verkundet oder sinen lütpriester übantwurtet wurt, sundern ist die persone, so für geheischen wurt, in dem archidiaconat und gebiet zwischent Rin und Moter oder über Rin her uff des

landes uncz an die Kinczigen, sol uff den (zinstag) fritag in der ander nechsten wochen geladet werden.

Ist aber die person in dem archidyaconat der Margen oder zwüschen Sorn und Moter so sol [der] uff die mittwuch in der nechsten ander wochen und nit e fürgeheischen werden.

Ist aber die person uß der gebiet des archendyaconatz der tuompropstye, sol von den gerichtten uff den durnstag in der ander wochen für geheischet und für gericht gezogen zekomen im tag gesezet werden.

Ist die person aber ginsit Rins ubterhalb der Kinczig oder zwiscent Rin und Yll, sol uff den (fritag) zinstag in der ander wochen und nit e fürgeheschet werden, uff das sich der geladet mensch wissen künne, in sinen gescheffden und in anligenden sachen dornach zerichten.

(Fol. 167<sup>v</sup>) Und umb das alle sollich fürgeheischen und geladet mentschen uberhebt werdent und werden muegen uff die vorgeant in die stat selbs für die gericht zekomen und ouch umb das, daz sü der Roemischen gericht, der lantgericht zuo Roetwilen und anderswa, und dar zuo swerer pfandung, angriff und leidigung, so inen vil und dik in vergangen zyten zuo gefueget worden ist, hie durch über hebt werden mügent; so ist uff verbessunge aller deren, die es berueret dise noch geschriben ordenung den armen lüten zuo trost und zuo hilf für hant genomen.

#### (Von der Ladung)

(§ 45) Zuo dem ersten: als vor geordenet stat, das man einen ieglichen menschen in dem lande sesshaft so geladet oder für das geistlich gericht geheischet wirt, der tag der ladung gesezet werden sol in die anderen nachgenden wochen nach der verkündung der ladung und aber der pedelle oder brieftreger alle sunnentag brieff verkündet, do sol ein ietlich stat oder dorff einen gewaltes brieff einen procurator der hoeff geben, welen es wil, und denen, die anders der cleger sachen nit tribent und den selben procurator vollen gewalt geben, alle ir undersessen ze verantworten und ze schirmen, zil und dag von dem richter zebitten, inen ze geben umb ir schuld oder sich ze erfahren und ze bedenken, was ze antwurten uff des clegers anssprach oder (fol. 168<sup>v</sup>) zuospruoche sie ouch schuld in gerichtes wyse ze veriehen, bescheiden zil und dag, der bezalung do mitte ze behalten, dar zuo ouch, ob die sache leyesche were und bedersyt leyen antreffe und von recht oder von not nit für das geistlich gericht gehört, ze bittend und ze forderende für die undersessen der selben stette oder dörfer die lüt für ir ietlichen billichen gericht und richter zewisen und alles anders ze tuond und ze forderen, das die persone so geladet ist, selbs forderen moecht, ob sy gegenwirtig wer; und weliche stat oder doerff also einen procurator erwelet und den also für sy und ir hindersessen ein gewalcz brieff git, der sol und mag sy alle und ietlichen verantworten for deren und tuon von sinen wegen nach nottdurft, alles des der geladet vorderen moecht oder solt, und dar umb sol die gancz gemeinde der stat oder des dorfs, uff das er inen verbunden und nötig sie und nüt wider sie tuege, dem procurator ein pension geben ierlich, sind es reblüt } amen oder einen amen, sint es acker lüt II sester, III oder fier, so vil es wil, kornes, also doch das es nit über einen amen oder über ein fiertel kornes sye, minder mag es geben nach sinen willen; ob aber die lüt lieber gelt gebent mügent, sy II ß, III oder fier seczen, doch das es über V ß & nit seyent.

(§ 46) Item ein ietlich mentsche arm oder riche, frowe (fol. 168<sup>v</sup>) oder man so also denn geladet wurt, und die stat oder das dorff dar inen es wonet, also ein procurator als vor vor stat in der stat hat, wil er selbs nit gern für gericht sinen tag versten und lieber daheim by sinen huß verliben, der sol und mag uff den andern sunntag so nebst noch der verkünde der ladung fürgebottes koment zuo dem pedellen oder brieftreger gon und dem den ladebrieff bringen, den er im an nehesten sunntag da vor verkunte, und weyß der mensch waz er iehenen schuldig ist, der in geladet

hat. Ist es denn nit umb ein veriehen schuld mag er den pedellen sagen und sprechen, zeichen mich an und bring unserem fürsprechen den ladbrief und heiss mich verston und zyl gewinnen umb die schulde, so er lengst mag und sag im wie vil der schulde sy und was im anlige und gebe dem pedellen umb sollich sin zeichnung einem pfennig und sende by dem selben briefftreger III ʒ dem procurator und nit me, der im sin rede tuoge und im zil gewinne und II ʒ gebe er im ouch dem procurator zebringen, dem notarien oder schriber zegeben, die da an zeichent die zyl und tag so im von dem richter gesezt worden sint oder wie man von gericht gescheiden sy.

(§ 47) Ist aber, daz der so geladet ist, nit eigentlichen weys, was der im zuo dem pedellen uff den andern (fol. 169<sup>r</sup>) suntag gon, so er aber also komet und brieffe verkundet und sprechen, mich hett einer geladet für das gericht und nennen in als der ladbrief seit, den du mit an dem vordern suntag brecht und biet in im, nuo weyß ich nit, was ich mit im zuo tuonde hab, da nym den brief und bring in unß stett oder dorffs procurator hin in und heiß mich verston und vernemen, was mich iehener anlanget und gewinne mir einen tag, XIII tage mich zuo verantworten und heis mich den fürsprechen by dir lossen wissen, warumb er mir zuo sprechen, so wil ich in by dir wider lossen wissen, wie ers verantworten sol oder aber selbs komen wie er denn wil und geb im VI ʒ hin in zuo fuoren und zeteilende in obgeruerter mosse. Oder ist er ein leige, der in für geheischet hat und ist nit umb ein veriehen schulde oder veriehen bekante zinse, mag er sprechen zuo dem pedellen, nym den brief und gib in unserm procuratori und zeichen mich an, der ist ein leyge, der mich geladet hatt und ist weder umb veriehen schuld, noch zinse und heiß mich verston und vordern mich her uß für minen richter und gericht ze wisen und also und geb in vorgeruert mosse IV denarii die zeteilen als vor stat und blib daheim.

(§ 48) Welher aber nit eben das pedellen zuokunfft uff den andern suntag also erwarten oder geluegen kan, der mag in der ersten wochen nach dem und im der ladebrief verkundet ist zuo sinem (fol. 169<sup>v</sup>) lütpriester gan und den heissen verzeichen sollich sin meinung, die er denn dem (lüt-priester) pedellen sagen wolt und geb dem lütpriester (!) einen helbling für die zeichnung und enpfelhe im, das er dem pedellen die selben verzeichnung und den ladbrief so im komen ist und V ʒ dar zuo dem pedellen antwurte und der helbling so dem lütpriester für die zeichnung worden ist, werde dem pedellen an sinen denarii abgeschlagen und das er das dem procuratori antwurt, zuo glicher wise den menschen zuo verantworten und da mit ze tuond als vor geschrieben stat, wie man och von gericht scheidet von eins ieglichen wegen, sol der procurator verzeichenen und dem pedellen das zuo der nechsten vart, als er hinuß wil, überantworten denen lüten, die er dann versprochen hat solich abescheidung oder gewonnen zil der hin uß wisung zuo wissende zetuonde sich darnach wissen zerichtende.

(§ 49) [Es sol ouch by dem banne und rechten gehorsamen gebotten werden, den priester in dem lande durch unsern herren von Strasburg und die archendyacon, daß sie iren undertonen gewürtig sind und nit verzihent solich zeichnung ze tuond umb den helbeling und das si ouch nit me heischen noch nemen von niemans.]

#### (Von Sachen um Geldschuld)

(§ 50) Es sol auch ein jeglich official oder richter der geistlichen gericht, den so umb gelt schulde hin in geladet und von des mentschen wegen gefordert wirt, was schuld anders vor gericht vormals nit veriehen noch versprochen ist ze gebende, das man nemet zuo latin debitum recognitum vel confessum, deheinen armen man nach gelegenheit der personen und ir armout und ouch nach vile oder lüczele der schulde bescheiden zil nemlich under einem monat, wie lüczel joch der schulde sy, nit versagen, wer aber die schulde ettwas michel oder groß, und der mensch arm oder unmögen geheß und (fol. 170<sup>r</sup>) eines mols die bezalung zetuond, so sol der richter an sehen gelegenheit der personen, der man schuldig ist und der personen, die da schuldig ist und die summ der schulde und sol die selben summ zerteilen und zerlegen zuo gerumeten erbern zilen

alle monat sollich summe so der richter erkennet an der schuld, dem so man schuldig ist zegeben und das laßen verzeichnen in dem gericht als ein bekant schuld, welcher aber soliche schuld so im der richter also von gnaden zuo zilen zuorleit zu gegeben uff die benente zil nit gebe und brüchig wurd, der sol der ander zil fürbaß und sin unworheit nit me niessen und die zill alle vergangen heißen, und mag den fürbaß anlangen als umb ein veriehen schuld, und ist dis hierumb geordenet, uff dz, das die, den man schuldig ist, nit für übel nemen sollen, ob man den armenlütten so nit wol ze gelten haben gnedig ist und gerumete zil git, dann sü das iren uff die zile also gewiß werden an der schuld zuo enpfohen, sollichs so bekant und beredt ist und werdent ouch da by gewiß welhs zil inen nit gehalten wurde, das sü denn zuo voller vorderung der schulde stont als zuo einer verieheren schuld. So weis ouch der schuldener, hat man im gnade geton, und lange zil gegeben, das er ouch denn wor sagen und das gericht und den borger nit betriegen so und ouch billich gedenken sol, were der, dem man schuldig ist, im nach gevolget in sin gericht, das er im über nacht pfand oder pfenning (fol. 170<sup>v</sup>) geben haben müst und das hette er nit vermöcht. Sust ist im das geistlich gericht genedig gesin und hat im lang gerumete zil und tag geben, har umb er billich solich zil halten sol.

(§ 51) Es en sol ouch dehein [ob erster] pedell an unsers herren von Strasburg gericht nüt brief in das land noch in die statt senden, noch den lütten ir sachen triben, sundern sines amptes sich lassen benuegen und dem warten danne das armen lütten in dem lande schedlich ist und ouch dem insigel nüt nütz, denne das da durch veruntruwet wirt, [so ist es och wider die geswornen statuta sagend, das niemans zwei ampt an einem gericht triben sol noch sich gebruechen.]

(§ 52) Item wie wol das im rechten ist, das man umb bekant veriehen schuld niemans zil geben sol, wo denn der richter merket in worheit schinlich unmoegen des schuldners, und das er solich bezalung nit durch muotwillen, sunder umb berlich armuot oder umb boesse zuofelle, roubes, brandes, naemes oder gefangenschaft oder missewahs oder ander redlicher merklicher zuovell verzogen oder nit geton hat, sol und mag der richter im noch dann bescheidener messiger zil nit versagen. Doch von gnaden und von ampts wegen und nit von rechte durch des willen, das die armenlüt im lande unvertriben desterbaß bliben und das velt gebuwen mügent etc.

(§ 53) Welher arman aber sümig und verlassen wer (fol. 171<sup>v</sup>) und so er für gericht geladet wurde, selbs nit keme noch och sin sachen durch den briefftreger in obgeruert moss geruecht zebestellen und also veruechenlich oder frevenlich die gericht versmohte und nit geruoht zil zebeden und alles sollichs so vor stat verachtet und also sich liesse zuo banne tuon und die benne über in besweren und dann sprechen wolt zuo sinen herren und voegten, man wolt in mit bennen vertriben, als dik und vil solichs geredt und gesprochen worden ist etc. Hierumb so ist geordenet ouch uff wolgefallen und besserung deren so die sachen beruerende sint, welcher der war, der sich also fürbaß hin umb ungehorsamen liesse bannen, die gericht versmoht, verlasset oder verachtet und nit zil noch tage in obgeruert mosse selbs oder durch sin procurator als vor stat vordert, so wenn der also in die dritten beschwerniß des banns kommet und das nit versicht, wann das geistlich gericht solichs den herren oder iren voegten oder dem burgermeister in der stat verkündet und zuo wissen tuod, der sol on gnade der herrschaft oder der stat under den er siczet oder wonet X ß 4 verfallen sin und zuo besserunge geben und nit deste minder, wo er sich nit usser bann tuon lot oder für kommet und zil und tags begert und tuot, als sich das geheischt in obgeruerter mosse, über den muegen die gericht fürbaß faren und von den voegten, schultheissen und amptlütten uß getriben werden nach inhalt der gericht brieff. [Und wo das also gehalten würt, werdent fortsam guot Cristen lüt und got die kirche verslahen und ander beswerde abe und wurt sunder und der . . . vermutten darin die lüte vallent von der gemeinsamen wegen, so man mit den bennigen hat und in das tuhen (?) swatzem (?) halt man das, welcher in den bann verkündet würt, dem gebiet der lantwaibel in aht dagen das lant zu rümen oder sich usser bann geton schaffen.]

(§ 54) (Fol. 171<sup>v</sup>) Uff das ouch des gotts dienst und die heiligen messen und ander heilige ampt geistlicher ordenung niht gehindert fürbaß me, sundern loblich vollbrach werden moege und ouch das durch schnoedekheit einer personen oder me so got nit voerhtent und sich bannen lossent, die frommen erbern und unschuldigen des schuldigen an verliesung des gots dienstz nit engeltend, so ist geordnet, das man nuon fürbaß hin an allen enden, da die gericht iren gang hond und da man der geistlichen gericht gebotten mit ußtrybungen der bennigen gehoerig ist, dehein interdicte oder kirchen verlahen um dehein gelt schuld, deheins mentschen nit geleit noch fürbacz me gescheen sol, sundern gottes dinst sol sinen fürgang haben, es wer dann das merklich ungehorsamen und frevel der lüte, namlich der voegt, der schultheissen oder der amptlüt das verschuldtent, in dem das sü die bennigen, so es inen gebotten wurde und schultheissen brieff inen kemen, nit ußtriben woltent, sunder wider des gerichtz gebott und cristenlich ordenung sie halten woltent.

(§ 55) Uff das ouch dz niemend zuo wort haben muege, man welle armenlüte vertriben, so ist die vordrige ordenung von der zil wegen armen lüten ze geben de (!) gesezet, welcher aber der wer, der ie nit ze geltende hedte, der bedarff ouch nit zewort haben (fol. 172<sup>r</sup>) das gericht welle in mit baennen vertriben, der mag für gericht komen mit der ersten ladung oder manung, und hat er nüt zuo gelten, so mag er das sagen und schwern, das er nit zuo gelten hab und tuon nach des gerichtz recht; über den jaget das gericht nit me, die wile sin armuot also wert, und were er in dem bann das gericht lot in wider uß dem banne.

(§ 56) Es ist ouch geordnet uff verbesßrung derer, die es berürt, darzuo oder da von zetuonde und zelonde, welher lantman geladen oder für geheischen würt für die geistlichen gericht, ist er ein leye oder ein leische person von des wegen er fürgeheischet [ist]. Es sy denn von der e wegen oder die e berürende und was denn geistlicher sachen sint, als von schiedung der e, von irrung der gevatterschafft, kielmageschafft oder sippschafft, oder sy denn den heiligen glouben an treffend oder frevel so an gewichten stetten, lüten oder kirchen oder kirchhoefen oder iren zuo gehoerden begangen wurt oder es sy denn umb ein veriehen schuld, bekante, versprochen zinse, oder da man sich namlich under das geistlich gericht verbunden hat, oder sich aller uszuge geistlicher und weltlicher hilf verzigen hat, oder by truw an ains rechten eides stat oder mit dem eide sich iemans versprochen oder verbunden hat. Ist dem lantman da lieber, das man in für das weltlich gericht wisen, denn das er von dem geistlichen richter soliche vorgeruert zil (fol. 172<sup>v</sup>) und tag, als vor stat, haben oder uffnemen welle, vordert er [denne] durch sich oder sinen fürsprechen sich für sin gericht [und] für sinen richter zewisen, die geistlichen richter sollent in hin uß wisen, dem kleger, wann er komet, on verzog vor sine gericht, so er es im verkündet, recht ze tuonde unverzogenlich, keme aber der selb, so sich gevordert hat, hin uß zewisen, so er von dem kleger darumb ervordert wurde, nit für sin gericht, und stünd dem kleger nit fürderlich ze recht oder tet dem rechten noch der urteil nit genuogen oder verbürge sich vor dem kleger oder wolt dem kleger das selb gericht nit unverzogen recht tuon, so mag der kleger in wider für das geistlich gericht heischen und sollichs von im sagen und fürbringen, und vindt sich sollichs in worheit, so sol man in fürbaß [umb die sache] nit me hin uß wisen umb sollichen betrug und verzug.

(§ 57) Es sollent ouch sachen, eigen und erbe lueterlich [schinberlich und gancz] antreffende, es wer denn das es nemlich verundertpfandet oder verseczet jemans wer, vor geistlichen oder andern gerichtten mit verzihung alles schirms geistlicher und weltlicher uszüge, sollich sachen sollent die geistlichen richter wider an die ende wisen, da die gueter gelegen sint oder das erbe gefallen ist, [ob die angesprochen partei begeret] und nit dar umb richten noch vor inen trengen zebliiben; wer aber worer erzalter und fürbrochter sachen halb dem kleger das gericht, do die gueter oder die personen, die also gewiset sind, nit gemein, so sol und mag der richter (fol. 173<sup>r</sup>) doch die sachen für das nehst gemein gericht da by ungeverlich wisen, da selbs zuo ußtrage zebringen, [ob anders die parte nit in in gehellen wil noch das recht von im nemen].

(§ 58) Es sol ouch nuo fürbaß hin über deheinen mentschen, so in libe und in leben wol gessen und nit fluchber noch sin guot üpperlich und hinwurflich vergüend, verspilend oder vertüende ist, oder so von gelt schuld so schwer kuntbarlich beladen ist, das er ruemig werden muos und des kuntbere sorge ist, dehein arrestacie, das ist froenung oder heftung brieff, nit usgesant noch erlobt iemans werden ußesenden, also vorgeschriben ist, sundern iederman sin gelegen guot, unverbotten lon und umb schuld, redlich suß als vor stat für geheischen und erfolget werden. Wer aber yemans in dem todbett oder tod, und do man wissenthaft erben noch nüt enwüste und man vorhte oder besorgete veruntruwet werden, mag ein richter froenung erlauben uncz uff das wissenthaft [wolgessen] erben funden werden, die sich der schulden und gueter unternehmen etc.

(§ 59) Es sol auch dehein arrestacie von niemans anders gemacht noch beloenet werden, fürbaz me denn von dem notarie des selben gerichts von dem sü uß gesant würt, der selb notarie sol ouch nit me dann einen ß ¶ da von ze schriben haben und nemen und also man vormals ettlichen richtung II ß (gelts) die arrestacion zerichten ouch dar zuo (fol. 173<sup>v</sup>) geben muost. Sollichs sol abe sin und nit me bescheen noch genomen werden. Wil aber einer ein copie oder abgescrift der arrestacion, mag er tuon. Da von sol der schriber VI ¶ und nit me nemen. Die selben VI ¶ ist der, da von gefroenet wurt, nit schuldig dem klegler oder dem fröner ze bezalen noch wider ze geben.

#### (Von den Prokuratoren)

(§ 60) Es sol ouch ein prucurator eime sine rede zetuon, von dem er nit pensioniert oder jerlich bestalt ist sin zewartende in deheinen sachen armelüte in dem lande antreffende von deheinen armen man sine rede zetuonde me nemen, noch vordern den VI ¶ . Git aber dehein (man) arm man me mit willen, mag er uff sinen schaden tuon, aber die gegen parthye, ob ir der cost abgewunnen wurt, ist im nit me schuldig für fürsprechen lon wider ze geben denn VI ¶ . Was aber pfruonden und geistlichen sachen oder lüt under einander angat sol der procurator einem sin rede [denne zemol] ze tuende nit über einen ß ¶ nemen noch vordern noch der parthey unwillich sin ze dienen, [als dik vormals bescheen ist, er gebe inen dene me geltz].

(§ 61) Ist aber sache das die vorderung zuo einem gerichtz gange komet und ein ansprache in der sache geschriben geben würt, so mag der procurator V ß ¶ uff die sache pro arra\* oder haftgelt wol nemen und sol darüber nit me an die sach vordern noch heischen, dann als hie nach geschriben stat. (fol. 174<sup>v</sup>) Das ist, hanget die sache vor den geistlichen gerichtten unß herren von Straßburg oder der herren der archidyacon, also meningem redlichen wissent haften tag, so denn das recht geben und gesezet hat ze halten, das man nemet ze latin terminyener [er haltet], als manigen blaphart sol er nemen und enpfahen von dem des sache er tribet oder schirmet und nit me noch dehein schenke fürbaß umb sinen dinst vordern noch begeren. Gebe aber im jeman im zewarten und nit wider in zesinde ein jerlich pension, mag er wol nemen etc.

(§ 62) Welher ouch die sach verlüret und dem andern teil sinen costen abelegen muoß, so es daran kompt, das man den scheczet für den richter, so sol er dem früsprechen nit me scheczen um die termynien und taghaltung, dann umb ie den tag, so der fürsprech gehalten hat VI ¶ und von der urteil zuo hoeren, sol man einen ß dem procurator scheczen und geben und V ß pro arra.

(§ 63) Hanget aber die sache vor eime roemischen gericht oder richter, den er zuo huse und zuo hofe suochen muoß, sol und mag der procurator noch ein mol so vil haben und nemen, das ist X ß an die sach pro arra und für ir den redlichen gerichts tag, den er verstat, das termini heissent, I ß und von der urteil II ß zuo hoeren und II ß von der appellacio oder den gezogen ze nemen, denn er anders in geschrift tuot vor den roemischen richter und I ß für den (fol. 174<sup>v</sup>) gezogen, den er

\* Unklar, ob gestrichen. In der Abschrift ist »pro arra oder« nachträglich ausgestrichen worden.

anders vor den anderen geistlichen gericht richter tuot und sol inen ouch nit me ze geben, noch zewerden gescheczet werden.

(§ 64) Es ensol ouch nun fürbaß hin dehein procurator deheines mentschen oder personen gelt über I ß für vor urteilen da mit ze loesen, hinder sich nemen noch von niemans fordern, im zegeben oder ze antwurten, sundern der lantman mag sin gelt legen, die sachen damit ze trieben, hinder eine persone in der stat, wem oder wohin er wil; und bedarf man iuristen umb ir hilff oder rat oder den schriber umb iren lon oder den ingesigel um czit ze geben, mag er denne das verkünden, der das gelt des lantmannes hinder im hat und den heissen die brieff loesen und die iuristen bezalen oder zetuond, das denne noturftig ist etc., uff das daz niemans sines gelcz veruntruwet werde noch bescheczet, und das der lüt sache redlich getriben und dehein gelt inen verslagen werde.

(§ 65) Es ensol ouch dehein procurator dehein tag noch terminye halten in hangenden sachen on der advocaten rat noch deheinen libelle, ansprachen noch articken, antwurten uß sinem haupt on raut vormals als gescheen ist, da durch vil sachen versümet, verhoenet, unbeschirmet oder verwarloset worden, und die lüt zuo verderplichen kosten und schaden komen sint, sundern angondes so erkennet wirt, die sachen geschriben zegeben oder ob er mit den ansprachen ist so im die anlag geantwurt und übergeben wirt einem advocaten den denn die parte ir selbs kueset (fol. 175<sup>r</sup>) oder deren, der in der beste dunket, ob die parte nit under oegen gegenwirtig were oder in den fürsprechen rates fraget, suochen und denne die sachen fürlegen und nach des advocaten rate die sache schirmen, alles by ires ietlicher geschwornen eyde, noch ensol sich nuczit unternemen zetuond des so denne dem advocaten nach recht oder gewonheit der geistlichen gericht zuo gehoeret.

(§ 66) Es ensol ouch dehein procurator sich deheiner notarien noch uß sendung der brieff noch anderen amptes, wie das ioch genant, sich annemen, denn allein des procurator und des fürsprechen ampts sich unternemen und warten.

(§ 67) Des glichen sol kein pedelle, kein emissore noch kein notarie noch person der gericht, genant wie sy welle, dehein procuracion noch fürsprechen ampt vor den geistlichen gerichtten sich annemen von iemans wegen ze tuond, wer der ioch sie, es wer denn sich selber oder sin vatter oder geschwisterger antreffende ouch by iren geschwornen eiden.

(§ 68) Es sol ouch ein ieclich procurator geflissen sin sine parthye ze schirmen und alle terminye in den sachen ze halten und nit trege noch sümig sin noch deheinen mentschen sin termynie versümen och verfarlessigen, welicher aber das tetde, den sol der richter straffen und darumb treffenlich bessern, und sol ein ietlichen solichen procurator darzuo halten (fol. 175<sup>r</sup>), das er der parthie so durch in also verwarloset und versümet worden ist, iren kosten und redlichen merklichen schaden so er anders der suemeniß halb enpfangen hat oder enpfahen wirt, abtuege und kere.

(§ 69) Wann aber in vergangnen zyten schinberlich dik und vil zuo gangen und bescheen ist, das die fürsprechen der gericht sü werent, denn mit gelt oder mit schenke gefüllet, ir sach nit triben noch die gericht tag oder terminyen nit haben halten wollen, sundern zit und wil den parthen verdrossenlich und zemol schedlich verhynden und hinslichen liessent und die parthen gar hohe und smehliche, so sie an ir sachen meintent zetriben, empfiengent, also das die parthye lest wolt, sü die sach getriben haben, güld und gelt, schenken und miet und anders me, dann billich were selbs er bieten und geben muostent, uff das ir sach durch sie getriben würde oder aber vermüdet und undruczig gemacht von den sachen ston und die vallen lassen muesdent, da durch schwer last und gedrang biderben lüten in stat und land für gericht hangende sachen habende bescheen und zuo gangen ist. Hie für sollichs zuo vermyden und abezetuonde ist geordenet, das ein ieclicher procurator sin parten sachen iagen, triben nach siner besten verstentniß und sins



advocaten raut, so und ie die terminy als sü von dem rechten nach einander geordenet und gesezet sind alle geverde, argelist und onckust vermidten on simeniß (fol. 176<sup>r</sup>) uffhenckung oder uff schlahung fürderlich halten, triben, ir sachen fürderlich zuo end bringen und niemans har inn an sehen, schühen noch schonen sol by sinen eyde, so er dem gericht darumb schweren und tuon muoß, uff das der lüt sachen verzog vermidten, fürbaß hin zuo kurczen ende bracht werdent, wo sich ouch erfünd von deheinem procurator, das er sollichs nit gehalten noch geton hett, redlich libs not oder herren not irrete in daran, sol on gnod dem gericht unserm herren von Strasburg oder den archidyaconen oder dem roemischen richter vor dem die sache hanget III libra denarii argentum verfallen sin, so dick das beschicht und dar zuo der personen der sache er fuert iren merklichen kosten und schaden, so sie deshalb erlidten hat keren und dar zuo sol inen ouch der richter halten on allen verzog und widerred.

#### (Von den Advokaten)

(§ 70) Die advocaten der gericht solent ouch die parten und ir fürsprechen früntlichen und wol verhoeren und by irem eyd ietlichem, der ein boesse ungerecht sache hat, fuert oder fueren wil, nit beholfen sin, so wenn sie das fürkomt etc.

(§ 71) Was hangender sachen ouch vor dem geistlichen gericht unßs herren von Straßburg und der archidyacon hangende und sie tribende werdent, da sol und mag ein advocat umb sinen raut uff haffung sins diensts zuo vor uß per arra ein guldin nemen und nit me. (fol. 176<sup>v</sup>).

(§ 72) Es sol ouch ein ietlicher advocat umb iei (!) die terminye und umb sinen raut von deren geistlichen gericht so manger der terminye ist nit me haben noch vordern denn I ß und von der urteil II ß.

(§ 73) Was er aber mit sinen künsten und arbeit in den sachen, es sy mit libellen oder ansprachen oder mit articlen, es sy mit ußuge oder andern schirm mit underwisung der rechten aber sust mit sinen gedicht verschriben übergeben muoß, sol er nit über den tag und die schaczung, die vormals geordnet ist in den vor gonden statuta nemen, noch heischen in deheinen sachen noch in deheinen werde. Wolt aber dehein person oder den advocaten bedunken, das er me oder minder verdienet hett, sol an erkantniß des richters ston vor dem die selb sache hanget und ouch daby beder syt blyben.

(§ 74) Es sol ouch dehein unbillig sin noch die parthyen unfrüntlich enpfahen noch sollichz, so er machten oder richten sol, nit über den selben gerichts tag als man es über geben sol verziehen, zemachen in irre denn redlich libes oder herren not, der diener er ist oder das er villicht nit anheimsch sye alles ungevarlich.

(§ 75) Wurd aber jemans dar über gesümet in sinen sachen unredlich oder das er me neme oder haben wolt denne vor stat, solich gelt und (fol. 177<sup>r</sup>) schaden so das anders schinbar und kunttbar ist, sol er keren der parten und den herren des gerichtz IIII libra zuo besserung verfallen sin, so dik sich das mit worheit erfindet.

#### (Von dem Pedellenamt)

(§ 76) Item wie wol das ist, das von alten harkomen die würdigen herren die archidyacon der stift zuo Stroßburg, die pedellen ampt der pedellen und brieftreger so in das land brieff fürent zuo lyhen und alle zyt geliehen haben, so en ist doch nit daran, da sy vil gesparnis in vergangen zyten uff erstanden zwiscent den ersamen officialen und ingesigleren unßs herren von Strasburg gericht und den selben herren den archidyacon von der selben pedellen wegen, wo die siczen sollent und an welchen gerichtten, und umb das sollich gespenne fürbaß vermeiden und vor abgesigent und glicheit in disen dingen beschee und gehalten werde, so sollent und muegent die herren die archidyacon by der lyhung der selben pedellen ampter verlyben, aber ieder archidyacon sol einen pedellen uß sinem archidyaconat an unsers genedigen herren von

Strasburg gericht seczen und da siczen lossen, und sollent die pedellen by iren eyde die parten frogen zuo vor, als ouch vormals das geordenet ist, wo sy die brieff nemen wollent, an welhen gericht, und wo es die parten heißent, on hinderung der gericht sollent ouch die brieff gemacht und genommen werden. Wer aber, das die parte zuo dem (fol. 177<sup>v</sup>) pedellen sprechen, mache die brieff an welhs gericht du wilcz oder wo du ratest, wo dann der pedelle die brieff hin machet, mag er tun ungestroffet der ingesigeler und der official oder der herren der gericht und sol nit me verbunden sin brieff ze machen an dem gericht, da er siczet, noch das schweren als vor geordenet was, dann solich verbünntniß sweren unwillen zwiscent den herren brecht, und wz von den pedellen gesezet ist in dieser ordenung sol hie mit unversert und unverändert verlyben.

### (Vom Bann)

(§ 77) Wann ouch grosse gebrest der selen der lüten komet, das der ban, der doch gros gegen got ist, so gar klein und gering durch vil verlossener lüt verachtet wirt, und gar vil und dik beschicht und bescheen ist, das die personen so von den gericht zuo bann geton worden, für dz und er sich mit dem kleger gesezt oder gericht, ob er sich tuege usser bann lossen und den bannschacz dar an leit vil e verrucklich in dem ban also verlibt und zuo kirchen gat und dar innen also stirbet; das er sich niemer lat uss bann tuon und das sollichs von unwissenheit der priester in den doerffern oder von unachberkeit oder von vorcht wegen des bennegen oder villicht das der selb priester, dem umb des bennigen menschen bann zuo wissen ist, sich verruket und verandert an ein ander ende, und der nüw priester so darnach komet hie von sollichem bann nit weisd, und also der bennige (fol. 178<sup>r</sup>) mentsch nit geschent würt und in dem bann also abegett. Manniger ouch in rechten frevel sich usser bann nit loesen wil und spricht der bann ist nit, hattend die schriber das gelt und der ingesigeler, so machtent sü mir ein kruz da durch, es ist besß [ich vertrink es selb].

(§ 78) Har umb das sollich bresten der selen und ouch der lüt abe getan und vermidten, und ouch das die lüt in sollichen und ouch andern sünden nit verhertet, versteint und gancz verruoht werdent, das sie in vil iaren das heilige sacrament zuo den ostern niemer enpfohent und den ban zuo wart haben, und maniger XXX iore und lenger in dem bann also verlibent, hier umb so sint diß nochgeschriben ordenung gesezt.

(§ 79) Zuo dem ersten so ist geordenet, das als maningen brieff ieglicher priester verkündet als maningen helbeling so im der lator geben und hier umb den selben helbeling sol ein ieglicher priester solich brieffe es syent ladbrieff, manbrieff oder bann brieff in einem buechelin verzeichnen uff das kürczste mit sollichen worten: item uff den suntag etc. ist Heincz geladet gen Strasburg von Hansen wegen oder ist gemanet oder gebannet in den ersten oder den andern, was es denn ist, und ist es von unsers herren von Strasburg gericht bescheen, so mach ein E vornan dafür, ist aber von der archidiaconen gericht so mach ein A vorna dafür, und behalt (fol. 178<sup>v</sup>) das buoch und keme er wol von der pfrende, so sol er sinen nachkommen das buoch lossen und über antwurten.

Hierumb gat sollicher nucz zuo dem ersten, das man in worheit vindt und weisd wer geladet, gemant oder gebannet wurt und das solich spennen vermytten werdent, die dik bescheen sint, das ein pedell sprach, die brieff werent verkündt, so doch nit bescheen was oder das einer sprach, er wer zuo banne geton und im wer nie kein ladung noch manung worden.

(§ 80) So gat ouch dar usß, das ein jeglich liupriester oder pffaff der dann ist oder so nach im komet, sehen mag und wisset, welcher siner undertonen in dem bann ist oder nit und welhen er als einen bennigen schühen sol, und ouch das er sich an niemans rede keren sol, er bring im denn ein brieff usserbanne mit des gerichts ingesigel versigelt, durch das er ze banne getan ist, und ouch das der pffaff die selben absolucion wisse ze gehalten in masse hie nach geschriben stat und uff das er in dar an wise, das er sich usser bann laße und nit also verruohtlich in siner selen unheil zuo banne blibe.

## (Vom Siegler)

(§ 81) Es gat ouch vil ander nucz daruss dem ingesigel als denn hie nach geschriben stat.

Item als manigerley gebrest dem ingesigel und den gerichtten schedelich zuogezogen sint in dise noch geschriben wiße und fuoge zuo den ersten, das (fol. 179<sup>r</sup>) die ingesigeler allen stiften, priestern und cloestern und sust werbenden lüten das insigel allezit geborget habent und noch borgent, und niement das guot sin soellen, das aber nit enist umb diße nach geschriben sachen.

Zuo dem ersten so hatt sich gefueget und fueget sich tegelich, das die schaffener die stifften, der kloster, der geistlichen personen und ouch der werbende lüten gar dik und vil persone umb ir schulde oder zinse lossent zittiren und villicht dar nach monieren, so bald das solich person gewar würt e sie zuo banne komet, so richt oder seczt sü sich mit dem der in geladet hat und alsdem so blipt das also erlöschen und richt sich mit dem selben umb die brieff kost, und der heischt und rechnit im denn den brieff kosten und und spricht, der ladbrieff kost so vil zuo besigeln, so vil ze schriben und so vil zuoverkünden, desglichen kostet die manung also vil und nymet den brieff kost in von dem armenman, als ob er das ingesigel bar bezalt hett und blibt im das gelt, so wissent die ingesigeler nit umb was überkomen und wenent, er werde fürbaß procedieren, und wurt also das ingesigel veruntruwet und vergessen.

(§ 82) Item des glichen ist bescheen gewonlich so die lüte also durch sollich schaffener der geistlichen oder werbenden lüt, den man denn das sigel borget, geladet, gemanet und zuo bann bracht werdent, das denn die armenlüt umb die schuld (fol. 179<sup>v</sup>) und ouch umb den brieff kost also vor stat mit sollichen schaffenern überkoment uff zil, sollich brieff kost ze geben und wirt dik und vil der bann schlag dar zuo geslagen, und das der arm man spricht, das gelt usser bann lihet mir dar und slachent es mir zuom brieff kost und lossent mich usser bann und gent mir ein worzeichen an minen luipriester, das ich mich umb all ding mit üch gericht hab und das denn, das mensch also hin weg gat und würt usser bann nit gelassen und bringet dem luipriester ein worzeichen und stirbet also in dem bann und wurt dem ingeß nit, oder obe der mentsch ioch den banschacz nit rechenent dem schaffener noch im bitt dar zuo lihen, so er denn sich gericht mit den schuldener, das er dem in dem bann verlibt und achtet sin nit, so weis der ingesigeler ouch nit darumb und würt im nit und schlichtet hin und würt vergessen, das den ingesigel iares grossen schaden bringt.

(§ 83) So ist ouch vil und dik bescheen, so das ingesigel den geistlichen und werbenden lüten geborgen würt und so sollichs ioch wol verzeichnenet und mit den ingesigeler des iors ein mal abgerechenet, und ein michel summe würt dik an einem ende V libra, X libra, XX libra me oder minder oder so vil denn des ist, das den tuoch kremrige oder ander kouffmanschacz durch die ingesigeler dar an genomen an sich und ir dienst geschroten und da mit geton und geworben ist nach dem und sie ge- (fol. 180<sup>r</sup>) langet hat, ob das dem ingesigel und den herren der gericht verrechnet oder wider geben worden ist oder in die kisten geleit, wissent sie wol, und also werdent die ingesigel oder ir herren schwerlich hie durch sollich borgen gesummet, geschediget und veruntruwet.

Hierumb sollichs zuo vermyden doch uff der verheissung, die er beruert wer, und ist ein ordenung sollichs zuoversehen zestellende.

(§ 84) Zuo dem ersten: das dehein insigeler deheines gerichtz niemans wer der syge, borge, sundern was er haben sol für ladung, manung, bannbrieff oder absolucion, das er das alles bar im bezalen tuege noch inhalt der statuten so vor sint inmossen und so vil dann daz vor gesezt ist da von zenemen und zegeben.

(§ 85) Item und das ouch an ieglichen gericht ein archa gestellet werde mit zweyen kiestlin, da in dem einen das ingesigel verslossen lige und sy, und ein ingesigler den schlüssel zuo der selben

undertant haben und das sigel an eine kettelin daran hange und versorget sy da zeblyben, und die ander undertat obenan ein bewarniß mit ein spalt hab, dar in man das gelt, was von dem ingesigel gevellet, bar in gegenwürtikeit der personen, so das gelt geben, ungesekelt in die kisten stossen tüge und vallen losse und die schlüssel der selben arche dehein ingesigeler, sunder der oder die, den oder dem der herre das empfelhet habent, und das man zuo ieder fronfasten zuom halben oder zuom ganczen iare dar- (fol. 180<sup>v</sup>) über gange das offenbarlich uff tuege und da mit dem tuege das sich gebürt oder noetdürfftig und harkomen ist [und och kein ingesigel me sie noch dehein insigel in keins ingesiglers huß lige noch hinder im habe.]

(§ 86) Item das ein ieglicher ingesigler selbs zuo prime zyt an das gericht gang und des ingesigel und der lüt warte und dennen mit dem ingesigel noch der lüt notdurft und sich denn gebürt und harkomen ist gewertig sy. Were aber es, er selbs nit allezyt gegenwürtig sin moecht, dz denn doch bestellt werde durch ein andern fromen manne mit der herren willen und wissen, und ieglichs in sinen gericht daz des ingesigels und der lüte gewartet und was gelcz da von gefallet in gegenwürtigheit der personen, die daz gelt geben oeffentlich und ze stunde ob sy von dannen gond, in die kusten ungesekelt gestossen und geczlich ingeleit werden, dann die lüt gar berlich in vergangen zyten durch das ingesigel gesümet worden sint, das sy den ingesigeler nit haben machten. So en ist och das ingesigel, da mit ze sigelen nüt menlich also ze enpfelhen, danne schwerer schad dem ingesigel und den herren in vergangen zyten da durch gangen ist, als das unser genediger herre von Strasburg und me lütes das wol wissent und gedenkent.

(§ 87) Item was och vor ieglichen gericht beschicht, und die brieffe so über die lüt genomen und wider die procedirt wurt, sollent durch die emissores als vor och geordenet und aber dik nit gehalten ist, es syent ladbrieff, manung, bannbrieff und aggravacion registriret eigentlich werden, uff dz man eigentlich sehe und wisse den process, und wer zuo banne kome oder nit.

(§ 88) (Fol. 181<sup>v</sup>) Es sol och kein brieff durch den ingesigel, es syent ladbrieff, mannbriff oder bannbrieff oder welherley sie syent, versigelt werden, sie syent denn durch einen geschwornen emissoren oder latorem geschriben und mit ieglichs namen underzeichnet.

#### (Von den Gebannten)

(§ 89) Es sol och nun fürbaß hin in der ersten vast wochen, daz ist nach der alten vastnacht, ieglich lüpriester in stat und in land umb die helbling, so im also von den briefen zuo verkünden werdent, allen iren undertanen namen wyb oder mann, so in den ban komen sient und noch darinn sint und der absolucion sü nit registriert habent, geschriben übergeben den officialen und ingesigeln ieglichz gerichtz von denne sie denn also zuo bann getan sint und inen in die statuta synodalia sollichs seczen und gebietten ze tuonde by dem banne.

(§ 90) Item des glichen sollent ierlich und alle iore die latores und emissores, so sollich process schriben und ussendent, och tuon und besunder die, die bannbücher hant, und alle der namen so in den bann sint den officialen und ingesigeln zuo glicher wise och übergeben.

(§ 91) Und so das beschicht, so sollent die officialen und ingesigler enpfelhen, ieglicher an sins herren gericht, das manung in stat und in land uß gesant und offenlich verkündet woerden wider alle die, die in den bann also funden werdent, das sy sich in XII tagen den nehsten usserbanne schafften getan werden und sich dar uss loesen, und welher das nit enderte, der sin anders statt hatt zuo tuonde, der sol (fol. 181<sup>v</sup>) den herren der statt oder des dorffs, da er ist, als meninge tag er noch der manung lot, hin schlichen zuo besserung und on gnade I ß denarii verfallen und schuldig sin zegeben. Und dar zuo sol und mag das geistlich gericht fürbaß über in banbrieff und ander erfolgung senden noch deme und den vormals geordenet und harkomen ist so lange uncz er gehoerig würdt den gerichtten und usserbann kommet.

(§ 92) Wer aber es, ob iemans deheinen schuldener solich schulde, dar umb er zuo banne komen und geton worden wer, noch schuldig wer, und in der schuldner harumb also in den ban getan

hett, so sol der selb bennig mentsch in den XII tagen so in der manung zuo zile geben sint, für das geistlich gericht, da er denn zuo bann geton ist, zytlich komen und den schuldenern fürgebieten für gericht und sin not erzelen, und hat er denn solich schuld nit zuo bezalen armuot halb villicht, den ze mol durch eren des heiligen künftigen hochzits und uff das der bennig nit verruoht über das hochzyt in dem bann und on das sacrament verlibe sol und mag der richter von ampts wegen darin guetlich reden gen den schuldnern und mage er den schuldenner versorgen zuo bescheiden zilen und tagen mit sine wissen und willen, beschee und kome der bennig usserbann.

(§ 93) Wer aber ob der schuldenner zuo herte sin wolt, mag der richter von amptz wegen nach gelegenheit der (fol. 182<sup>r</sup>) sachen sich guetlich dar inn halten mit zilen und tag gebung, doch daz der schuldenner siner schuld da durch nit veruntruwet werde.

(§ 94) Hat aber der bennig ie nit ze bezalen und wil dz schweren, daz er nit zuo gelten habe und tuon dz dar inn das recht seit, sol der richter von im uff nemen und in usser bann lon. Und hat er den banschacz nit zuo bezalen, sol im den banschacz vom ingesigeler durch gocz willen geschenket werden.

(§ 95) Wanne schwerer grosser gebrest dar uss gangen ist den selen der lüten unhellich und ouch den personen so die geistlichen gericht suechent zuo mol schedlich und unlidlich das in vergangen ziten dik und vil bescheen ist, so einer dar geistlichen gericht suochend ist gesin iar und tag und lenger weren so im denne ze tuonde ist mit dem banne und ander erfolgung ersuochet und eriaget hat und also ze banne bracht ist und solichen banne freventlich oder singen verslahen verachtet durch daz iar, wenne denne die ostern koment, das man den danne die selben ungehorsam XIII tage oder drye wochen usser banne lat und das singen verslahen abtuot und der verbannet mensch nit deste minder in dem kilchspel siczen belibet und so wenne denn die zil vergont das gancz iar veruechlich in dem banne aber verlibet und des singes verslahen nuczit me enachtent und sich dar an lassend, wenne die ostern koment das sy denne also usser banne gelossen und das singen verslahen abgeton werde, da ist billich das solichs nit me beschehe noch dehein gelt so die lüt (fol. 182<sup>v</sup>) darumb oder die gemeinschaft der doerffer dar umb vormals geben habent genomen für baß und vermitteln und abgetan werde und sie uff das sich die lüt nit me verruechlich uff ir sele unheil har an verlassent und über iar den ban nit achtent und ouch das die so das gericht in schweren kosten suechent und daz ir dar uff legent nit mer also veruppiget und umbgefueret werdent und die gericht also da durch abgant.

(§ 96) Wer ouch von der archidyacon gericht deheinen zuo banne komen ist, den ensol weder unser herre von Strasburg noch sin official nit usser banne me lassen für felle oder uff ein zil, noch kein indult geben als vor dik geschehen ist. Es wer danne, das von der archidyacon gericht an das bischofflich gericht hier umb appelliert von ieman würde und solichs mit erkantniß des rechten zuo gieng und beschehe, und anders nüt; beschehe es aber darüber me ungeverlich oder süst mit wissen, sol nit bestentlich sin, sunder ab sin und nit krafft haben.

#### (Von der Neuordnung der Gerichte)

(§ 97) Wanne ouch notürftig ist, were ander regieren, fueren, meistern, wisen, leren oder strafen sol, das der doch geleret wissend und verstentlich sie, danne was unversumen on recht oder wider recht oder wider recht oder nüt bestentliches fürgenommen würt, ist nit langwirig, und wer weger gelossen. Hier umb so were wol ein ordnung si der ein ingesigeler und ein official hoepter der gericht sint, das dehein ingesigeler in den gerichten ze enderen, zeordenen oder ze machen nuczit für neme, danne mit rat eines (fol. 183<sup>r</sup>) officiales und ouch sy bede, ob solichs treffenlich wer, mit raut der gelerten advocaten und deren so lang by den gerichten gewesen und des landes der gericht und der lüt wesen und loeffe wol wissende sind, das moecht ouch bestan.

**(Von den außergerichtlichen Beurkundungen und Zöllen)**

(§ 98) Wanne ouch ze mol grosse cledge ist lang zit in stat und in lande gewesen, das die lüte, so ze gericht gont, schwerlich von den ingesigeleren und umb das sigel gescheczt und überladen werden und worden sint, besunder in den urteilen elicher sachen oder anderen sachen halb ze loesen, das dik und vil von einem urteil einer, zwein, III, vier, V oder VI und ettwenne me genomen und geschehen würt, und das die lüte vast das ingesigel schaczung foertent und die geistlichen gericht dar umb schühent, har umb das sollichs vermitteln würde, ist not, das man mit ordenung das versehe und das geordenet und gesezet werde ein gliche bescheiden summe, was man von einer urteil in einer elichen sachen von armenlüten uß den lande und die nit wehe oder edel sint nemen soelle und was man von edelen lüten oder von richen wehen lüten nemen sol und nit me.

(§ 99) Des glichen ouch geschicht teglich, das die lüt die vor ziter alle ir widemen vor geistlichen gericht machtent und alle koeffe ouch da selbs tatent und fertigetent, das die die widemen noch die koeffe nü ze ziten in stat und in lande vor den reten und under der stetten oder edeler lüte ingesigel machtent und das geistlich gericht schühent von des ingesigel wegen, das man vil haben wil nach demme und der taxe in den statuten gesezet (fol. 183<sup>v</sup>) ist namlich von ie dem libra . . . \* denarii, das sich ettwenne gar vil nach grosse des koeffes oder des widemen trifftet. Und ouch von der zoelle wegen so in die gericht geleit und uff gesezet sind, und dar umb soltent die gericht fürgang gewinnen und iren loeff wider erkobern, were guot ze ordenen, were guot was widemen oder koeffe beschehent vor geistlichen gericht, die über L libra werent, das man do das halb neme, das vor gesacz ze nemen in den statuten ist und nit me, so mochtent es die lüte erliden, und kement die gericht wider in ir rechten loeffe und was an dem gelt dadurch abgieng, zehen mol als vil keme herwider durch vili der koeffe, widemen oder ander vertigung und schlueg iederman an das gericht wider.

(§ 100) Es wer ouch not von der zoelle wegen ze reden, das die abgetan oder aber gemilteret wurdent uff das halbe ze geben, des so man iecz gancze gyt, danne die zoelle duent dem insigel we, danne jeder gulden so angeleit würt, gyt ich ze zoll, sol er denne . . . \* ze ingesigel ouch geben ist schwer.

**(Von Notaren und Schreibern)**

(§ 101) Item es en sol jedes gericht sin schriber ampt, lüt und notarien haben, und deheiner den anderen in sin ampt noch gericht nüt schriben, tragen noch sich des gebrüchen noch undernemen by den eid, so er denne dem gericht und sinen herren geschworen hat ungeferlich noch zweigerley ampt sich an einem gericht gebruchen als das ouch vor geordenet und aber nit gehalten worden.

**(Vom Offizial)**

(§ 102) Item wanne in vergangen zyten solichs vil und dik (fol. 184<sup>v</sup>) beschehen ist und teglich beschicht an den geistlichen gerichtten, welher ein official an den gerichtten ist oder wirt, zuo dem koment closter und stiften der frowen und der manne und ouch ettliche werbende lüt, so die gericht vil bruchent und ir schaffener und nement die selben official zuo irem pfaffen und gedington pensionaten und bestellent sy, das sie nit wider sie tuon soellent und seczent inen dar umb benant renten und gült in pfenning, korn, win oder anderen dingen und die selben sint ouch die, die die geistlichen gericht aller meist brüchent; die selben official sin nu den selben irern pensionaten und so inen iar gült geben vast und billich fuerdig und genoetig und erzürnet

\* Im Text eine Lücke.

sy nit gerne. Do ist nu vil clage der armen und ouch andern lüten, das inen solichs nit nütz noch eben sie und inen schwer anliege, krieg und ander sachen ze füren wider die so denne also den richter bestalt und iargült geben und nüt wider sü tuon sollent, wie hierumb ein biderman nit oder noet unrecht tete. Sollich nach rede und argewan ze vermeiden were guot, welher official oder richter were, die wil er anders richter were, das det ouch ein frye unverbunden man were und von niemans kein pension noch iar gült neme und das er ouch niemans verbunden were.

(Von den Notaren)

(§ 103) Item wie wol die geistlichen gericht vast abgenommen habent und uff das niderest komen syent, so ist es küntlich war, das vil sümnis, kost, zerung und schade dik und vil armenlüten uß dem lande (fol. 184<sup>v</sup>) und ouch in den stetten zuo gefueget würt, durch die kammer oder das verhoer ampt und durch die das besiczent. Danne sol ein man alle sachen und parten verhoeren und alle gezügen so geleit werden und das beschriben wil zyt und wyl haben; wie geflissen einer ioch ist in sinem ampt, die wil er nu eine parte oder ein zügen verhoert über die stück so für gewant in gericht sint, wie vil denne der andern parthen oder gezügen sint, so muessent sy im zyt und zil geben und betten und also stant die ander parthen und gezügen still, so denne ouch har in geladet sind in schweren kosten ir selbs oder deren den sy worsagen soellen und verzerent vil und ligent II, drye, IIII oder V tag ettlich, e sy verhoeret oder gefertiget werden muegent und versüment darzuo iren buwe, ir hantwerch seberlich (!) und waz sy danne ze schaffen haben. Desglychen geschicht den lüten ouch von den schribern, die do by dem official siczent und beschehe erst groeslich, schwerlich und vast, wo die brieff giengent, und die gericht ungehindert iren louff gewunent, als so vor ettlichen ziten gehebt habent. Und darumb durch armer lüt willen sollichs nu und hienach zuo vermeiden, so ist dise ordenung notdurftig, das der notarien vor dem official unsers herren von Strasburg vier gemacht, dar gesat und geordenet werdent, und das der verhoerer, so iecz ist, der selbe notarien einer sye, und was ze schriben ist an dem gericht, das sy das beschribent in mossen hie nach geschriben. (fol. 185<sup>r</sup>) Das ist uff das gelychheit gehalten und die lüt fürderlich gefertiget werdent, was sachen danne für das gericht koment, die werende werdent oder nüt glyches ußgetragen werden moegent, sint das e sachen, wenn denne der obrest notarie zuo der rechten hant des officials siczet, der neme ein e sachen die erst, so vor den richter gemeldet würt, sy sye groß oder klein, des glychen die ander e sache, die darnach nehst für den richter komen, neme der ander notarie so nach dem vorderigen siczet, des glychen die dritte e sache dar nach, die nehst neme der dritte notarie, dar nach und denne die vierden e sachen dar nach nehst komende on geferde neme der vierde und aber dar nach die fünften neme aber der erst, die sehsten der ander, die sibende der dritte, die achten der vierd und also iemer fürbaß in. Und ze glycher wyse in allen anderen sachen, die da beneficiales oder prophane oder wie sy denne genant sygent, besche ouch und werde also gehalten und ein sin well tafel gemacht an die want ob den notarien mit loechlin und mit einem negelin, und ietlichs notarien name und an wen es sye denne ze mal uff des namen werde, der nagel gestalt, so wirt es nit vergessen und werdent nit spennig underein.

(§ 104) Item welchen notarien der selben sachen ein wirt in obgeruert mosß ze schriben oder ze verhoeren, es (fol. 185<sup>v</sup>) syent ansprachen oder articlen oder parthen oder gezügen ze verhoeren, der sol ouch fürderlich, ist es ze prime, die parthen oder gezügen by der selben tag zyt verhoeren und ußrichten, es were denne das der gezügen ze vil ze verhoerende werent oder der articlen oder die geschrift so vil, das er by der tag zyt ie merklich nit geton künd noch moechte, so sol er es doch ußrichten uncz uff den mornigen tag fruege e der official siczet und spanne die nacht daran. Welher aber were, der solichs nit en tett und die parthen lenger sümpte oder uffhielt, der sol die zerung bezalen für den, den er also nüt usgerichtet hat, so lang er in fürbass uffhalt uff stund und on widerrede by den gelübden, so er den gerichteten getan hat.

(§ 105) Was aber recesses oder confessates oder solliches kleines dinges ist, das noch nit zuo sachen komen ist, welchen man do bitte, das er es schriben under den vieren oder den der richter nemet, der sol es ouch schriben und nit sprechen, warumb schribet es der nit, und was da von fallet sol in ein büsselin geleit, und von keinem under den vieren geselet werden und wenn sy von dem gericht gond, sollent sy denne glich teilen; was aber von den sachen als vor stat oder iederman sust gewonnet gefellet, werde und blibe dem, der es denne verdienet hat und bedarf das mit nieman teilen (fol. 186<sup>r</sup>).

(§ 106) Es en sol ouch dehein notarie noch schriber oder persone der gericht deheinen arm man uß dem lande noch süst unguetlich anfahren, noch schnoede wort im bieten, noch vor im lossen ston, und so er verzit froeget oder begert von in, im nüt wollen antwurten noch in ein groben geburen noch ein hunt heissen oder ander wort, die nit früntlich sint, bieten, noch zuo im sprechen, ich hab din doch ein iar gebeitet, ob du komen bist, beite mir ouch ob es dir füge, und die lüt damit unwillich machen mit ir hoffertigen (worten), wehen Worten, sunder iederman früntlich enpfahen, dügenlich antwurt und snelle fürderlich ußrichtung armen lüten tuon.

(§ 107) Hetten ouch statlüt und lantlüt an den gericht zeschaffen, so sollent by iren geschwornen eyden alle amptlüt der gericht den lantman ze vor ußrichten und vertigen und zavor ab verhoeren und dar nach denne den statman, dann er heim ist und sin baß erwarten mag denne der lantman.

(§ 108) Es sol ouch ein ieglicher notarie, schriber oder person der gericht schlecht, erber cleider tragen, noch dehein wehe gebreuwe, noch silbern gürtel, noch (fol. 186<sup>v</sup>) solliche hoffertig geferte tragen, an den gericht tribent an die groesten spil und tragent die wehesten cleider und tuend die groesten zerung und habent weder gült noch iarlich gelt, wannen komet es inen anders darine, das sy es armenlüten schamlich und boesslich abnemen und unwillen dar ab habent und gewinnen.

(§ 109) Es en sol ouch deheiner, der zuo der un e siczet oder ein offen e brecher ist, die wil er anderer solliches tribet und tribt die gericht noch die empter der gericht nüt besiczen noch zu deheinen notariat ze exercierent, nit admittint werden; danne soltent die, die solliches ze weren gesezet sind, selbe triben lüte nit wol in und vor den lüten.

(§ 110) Es en sol ouch fürbaß uff den gericht noch der gericht stuben dehein spil ze triben nit verhenget noch gestattet noch deheinem leigen, die anders die gericht nit tribent, gestattet werden oder zuo unserem genedigen herren von Straßburg, noch den archidyacon nit gehoe- rent, dar uff ze gan oder ir trinkstuben da ze haben, sunder die stuben sollent der priesterschaft und den lantlüten, die die gericht bruchent, wertig sin, das die sich daruff des winters erwermen und das die selben priester ir zerung by den gerichtes gesellen haben moegent, als das denne von altar har an gesehen und uff gesat worden ist.

(§ 111) (Fol. 187<sup>r</sup>) Item als vor geordenet ist in den anderen statuten der hoefe, das die notarien von abgeschriften der brieff nit me nemen soellent, denne den dritten pfenning des so sy denne genomen habent oder nement sollent von den rechten hoept brieff und aber das nit gehalten worden ist, sol da by verlyben und von inen nüt me by dem eyd, so sy den gericht geschworen habent, genomen noch gefordert werden; welher aber diß verbreche, sol über das er brüchig ist siner gelübde als ein brüchiger gestroffet von den richter und von den gericht gesezet oder geton werden ze willen des richters, und dar zuo ein pfant den herren des gericht verfallen sin on gnade etc.

(§ 112) Item wann grosser, sorglicher, schwerlicher, verderplicher gebrest nachred und abzuog der eren den geistlichen gericht armen und richen geistlichen und weltlichen lüten in vergangen zyten dadurch komen und zuogezogen ist, dadurch das man an die gericht und süst usserhalb der gericht froembde arme schnoed harkomen lüt, da niemans weisset, wer sy sint,



oder wannan oder ob sy from oder unfroem, elich oder unelich, gloebhaftig, biderbe oder unbiderbe lüt syent, die nicht latin reden künnet, sich ouch nicht oder gar klein verstant uff notarien ampt ze triben nuczit verstand, noch merkent was von inen beschicht, was das ist oder war, das langet oder wa einer über den sy schribent erloffent und vertieffet würt oder nüt oder by was sachen sy sin oder nit syn oder beschriben soltent ze dem notarien ampt, das da grosse ist, wirdig und (fol. 187<sup>v</sup>) treffenlich an im selber ist. Und da mit ander denne frome, gelert, biderbe erkant, gloebhaftig, worhafftig, treffenlich und bestentlich lüt hier ze sollichen ampt zetriben, empfangen, genomen und zuo gelassen werden, soltent danne sy fürsten, herren, ritterknecht, stette, gancz gemeinden und nemlich mit irem zeichen und briefen besagen moegent und besagent und manich man verschriben und vertieffet erloß, meineydig und siner ampter, pfruonden, vetterlichen erbes und sines guots durch sollich unkünnend schnoed notarien verschriben und beroebet wirt und wo zuo sy genomen werdent zuo einem actum oder geschicht, das sü nit wissent, was vor in geschehen geredt oder getan ist, sundern was inen ein gelerter so by der sach gewesen ist, der von parthen ist, fürgit, vordichtet oder schribet siner parten nuczlich und den widerteil schedlich, das sy dane sollichs alles schribent und verinstrumentent da durch manig man sin pfründe, sin erbe, sin libe und guot von solichen verschriben worden ist und ouch schinberlich an dem tag lit; was lüt iecz notarien in disem stift heissent und sind von gebürt, von künsten, von wesen oder von globen und das sollichs leider an den tage lit, danne bast hart und ander ettlich schnoed unerkant harkomen, frembd lüt iecz notarien amptes pflegent. Hier umb das sollicher schwerer gebrest abgetor und vermitten werde, ist geordenet als ouch eins teils in der alten statuten geruert ist, das man deheinen frembden unerkantent (fol. 188<sup>r</sup>) man noch besunder der nüt gelert noch dar zuo nit doeget noch guot und nucz glophaftig, elich, biderbe, frome und bestentlich man ist und der ouch nüt vor verhoeret von den officialen und advocaten der gericht ist, ob er zuo dem ampt gelert kümet, wissent doege und nucz und und gloephaftig sye und das im aller eren und worheit, das man nemet legalitere, wol ze getruwen sie; und welher also nüt empfangen noch admittirt wurde, das man des instrumenten nit gloebe und ouch besecz und bestellet werde, das sy niemans suoche, noch zuo notarien neme by dem banne, noch ouch das kein sollicher ze keinem ampt an deheinen gericht herren noch iren officialen durch schenken noch miet genomen noch empfangen werde etc.

#### (Von Geschenken)

(§ 113) Es ensol ouch by geschwornen eyd dehein official, insigeler noch advocat dehein schenk von deheinen enfahen noch nemen in golt, gelt, noch keinerley gewerde, das er im zuo deheinen sollichen ampt gen den herren der gericht im zelyhen fündere oder das er zuo laß an das notarien ampt ze triben oder an die gericht heimlich noch offenlich durch sich noch ander lüt by iren geschwornen eyde, und wer das dar über tette miet, gob, schenke oder deheinerley forteil hie umb neme in deheinen weg, wie ioch das zuo gieng oder geferwet wurde, der sol erloß sin und als ein erlosen sich der gericht nit mer gebruchen, sundern abegesacz und schwerlich durch den herren des gericht an lib und an guot gestraffet werden, uff das biderbe, wissenhaftig, gelert lüt (fol. 188<sup>v</sup>) zuo sollich ampten do glich ouch ze sollichen ampten komen, und die gericht und die lüt und so die gericht bruchent unverseret verliben und versorget werden muegent und solich swer bossheit vermitten werde. Danne es nit dar on ist, es sy rede, das ettlich notarien dis bistums ettlichen lüten carten subscriberent habent, uff das die selben dar uff schribent moegent, was sy wollent, das sorglich und verderplich wer und ist, wo anders sollich beschehen ist oder beschehe.

#### (Von den Prokuratoren und dem Parteinid)

(§ 114) Item als das geistlich und weltlich recht uff gesat hat, das ein ietlich mentsche so das andere umb schuld oder ander sach genant wie das ist ansprechen ist für gericht, uff das nit ein ietlicher durch nid, durch hasse, durch muotwillen oder die armen zuo verderben oder fellig

zemachen, die den gerichtsgang nüt ze verkostend noch zuo verlegende habend an angender sach ein gelerten eid zuo got und den heiligen ewangelio schweren sol, das er wene ein recht redlich sach haben, dem den es danne ansprechende ist, ansprechende und niemans nütz geben, noch gelopt hab geben, noch geloben welle umb valsch gezügniß, noch umb falsche urteil, und das er ouch die sache nit lenger verziehen welle mit deheinen geferden, noch listen, dann im das recht gebe und danne ouch fürbaß geordenet ist, das ein ietlich person so zuo gericht gat, bede, der cleger und der angesprochen, schweren sollent zuo got und den heiligen über die ansprache und artikel, so der cleger dar git ein luter worheit zuo sagend (fol. 189<sup>r</sup>) got dar umb antwurt und rechnung geben wil, uff das so der cleger oder der angesprochen einen sollichen schweren eid tuon sol, das er ouch war sage und das hie mit vil krieg nider geleit und vermitten, und ouch das die parthen gezükniß über werden moegent, so sy selbs die worheit sagen soellent by iren eyden, wie wol von bepsten und keisern zehalten uffgesatt worden ist und sollicher eid in ieder sache geschicht und ouch uff gesatt ist, ob einer nit selbs sollichen eyd tuon künde redlicher irrung ander siner sachen halb, das denn sin procurator vor von reden, artikel eigentlich von der parthie die den eyd tuon sol underwisen, von der parthien sole solliche eyd und sage tuon mag.

(§ 115) Ist nu dar zuo komen und beschicht teglich, das die procurator und ouch ettwenne die advocaten ze vor die parthen underwisent und die ansprache und artikel inen verlesent und sprechent, sihest du den artikel, merk oder das stük, bekennest du das wor sin und globest disen artikel oder stük, so ist din sach verloren, bekennest du den artikel, so ist es aber verloren, und das do durch die parthen underwiset die worheit bergent und nit luter sagent, als es im selber ist, sunder nach rat der advocaten oder der procuratoren kündeklich mit listen und mit abseczen und cluoger verdenkung der worheit, die worheit bergent und da durch dik einer gewinnet, der vurcht hat, und wer das nit gesin und das er strakkes als das uff gesatt ist von den rechten, die worheit gesatt hette, er hette verloren.

(§ 116) (Fol. 189<sup>v</sup>) So antwurtent ouch gar dik und vil die procurator selber und schwerent uff der parthen sele und uff das geschidest und mit listen und mit hüt, das sy sich in der sache nüt verschnident und die worheit hoffentlich verdeckket werde und gent ettwenne ir sage der verhoerung nach rat der advocaten mit kündigen listen verschriben, da durch die worheit erlogen würt und vil sachen unredlich undergond mit disen dingen, die billicher bestündent etc.

(§ 117) Sollich schwere gebresten der seelen heil und ouch die gerechtigkeit antreffende ab ze tuon und ze vermidten, ist geordenet, das dehein advocat noch procurator solliche eid nit me uff der parthen sele tuon sollent, sundern das die parthen sollich eid selber tuon und die worheit sagen soellent.

(§ 118) Es ensol ouch dehein advocat noch procurator fürbaß me durch sich noch durch niemans anders sine parthe underwisen mit worten und werken mit zeichen noch mit betoetung noch durch ander lüt das schaffen geton werden, in enichen wegen alle geverde und argelist vermitten, was er sagen soelle oder was im schedlich sie oder nit sie zuo veriehen oder zuo versagen oder wie er kluoglich oder verborgenlich antwurten soelle, sundern er sol und mag im die ansprach oder artikel fürlesen und sol im hier inne nütz raten noch im antwurten, anders danne hierüber sage ein worheit als du got dar umb antwurten wilt und nit me, welher aber das dar über verbreche und tedt der sol erloß sin und von den gerichtten getan und dar zuo von den gerichtten gestraffet werden. (fol. 190<sup>r</sup>) Wer aber sache, das die parthie siechtagen, vientschafft oder ehafftiger, redlicher sach halb sollichen eid und sag ie nüt selbs getuon mocht und sich das in worheit fünde, so sol er die ansprach oder artikel und iren inhalt ze tüttsch oder ze latin senden, sich tuon underwysen, was er darüber antwurten sol, und im nütz raten noch sin rat schriben und was er in denne schweren und sagen heisset uff sin sele, das tüge er und dar nach helff er im zuo sinen rechten nach der sage, was er moege.

## (Von Ehesachen)

(§ 119) Item vormals gar wislich versehen ist, das in elichen sachen, so für das geistlich gericht koment, dehein advocat artikel noch geschriffte ze vor machen sol von der parthen wegen so die andern ansprechig hat, uff das nüt mit der advocaten listen sich verschnide in der antwort oder gefangen werde mit Worten oder das die sachen me oder minder oder anders geschideklich dar geben oder fürgeleit werden, danne in worheit die sachen an ir selbs sie, sunder das man beide parthen besunder die clagende part uff die eyde so sie dar umb tuond, selbs sol sagen lassen, wie die sachen ergangen syent, und die ander parthe ouch uff ie das stük lassen antwurten, was im uff sin eid dar umb wissende sye, ist dik und vil beschehen und beschicht noch, das die parthien bede, die so do cleger ist, ze vor von dem procurator oder advocaten underwiset werdent, wie sy ir sach dar legen und fürgeben sol und wo vor sy sich hüten sol, des glichen ouch die parthe so do antwurten sol ouch (fol. 190<sup>r</sup>) zavor underwiset würt. Do wisse, wa du sollichs bekennest, so ist din sach verloren etc., oder das der clagenden parthen ie tütsche artikel und stük gemachet werdent in geschriffte und das sy den die selbe parthe für den verhoerer komet und sprichet, herre als ich do ein worheit sagen oder bichten sol, do hab ich mir selber ze tütsch gezeichnet oder zeichnen lassen wie die sache gangen sint, uff das ich nit vergesse, und do durch groß übel und unrecht beschicht und menig einfaltig iunge mentsche, wib und man in sinen Worten mit sollichen cluegen listen gefangen und zuo der e getrenget würt, da darnach nüt vil lieb nach gat etc.

(§ 120) Des glychen ouch so beschicht es vast gewonlich und ist in kurzen ioren by den X uff gestanden under meister Jacob seligen, das ein examinador siczet und der parthen, so cleger ist, artikel machet oder seczet siner fürlegung mit scharpfen, vergriffnen Worten ze glycher wyse, als ob sy ein advocat gemacht hett, als sy denne das ouch wol uff formen und vor übergebenen articlen in ander sachen hinder inen habent und vident und wellent ir künst und meisterschafft triben oder villicht das sy einer parthen bas dienen oder gefallen wellent oder me gunst zuo ir habent und fragent, denne die ander parthe über die selben artikel, die also listeklich und vergriffenlich gesezet von im sint, das gar grossen schweren gebresten (fol. 191<sup>r</sup>) bringet und bracht hat in den sachen menigen mentschen, so da durch trülosende verkürct worden ist, das doch nit sin solt. Hier umb so ist geordenet, das dehein advocat, procurator by sinen eyde so er den gericht geschworen hat in solichen elichen sachen oder die e berürende dehein parthe zuo vor in dehein wege underwisen noch tütsche zeichnung oder artikel in sachen und sage nüt machen, fürgeben noch in deheinen wege leren sol heimlich noch offenlich noch durch ander lüt das schaffen geton werden in enichen weg alle geverde und argelist uss geschlossen, sunder er sol die parthen füren für den verhoerer und in selbst sagen und erzellen lassen, wie die sachen sich ergangen und gehandelt habent, des glichen ouch underwisen, die ander parthe lassen antwurten uff sinen eid und uff siner sele heil oder unheil, das er denne wil und wenne das geschriben würt dar nach muegent sy denne im zuo sinen rechten helffen.

## (Vom Examinador)

(§ 121) Desglychen sol dehein examinador oder verhoerer deheiner parthe red oder fürbringung mit siner cluogheit in artikel seczen, sunder schlechtes und einfeltlich wie denne die parthe das für git, noch in deheinen anderen Worten anscriben und seczen ungeartikelet noch ein ander als die parthe danne das gesaget hat, danne die Worte dik und vil in zweiger oder dryer ley wege zuo verstunde sind und bringet solliche by gelerte cluogheit der verhoerer manigen gebresten, so ist ouch zefürchten, hat sich ein verhoerer bekümbere (fol. 191<sup>r</sup>) einen parthen ir sachen also ze artikelieren und puntlich zesezen, im sie ouch lieb und sie dar uff ouch geneiget in der verhoerung der ander parthien, das es der selben parte, der er sollichs gesezet hat, wol ze frome und nütz kome und erschiess und ist vast soerglich ouch by sollichen sinen eyden so er den gericht geschworen hat; welicher aber dar über funden wirt diß sich nüt gehalten haben, sol von

sinen ampt gesezet und dar zuo schwerlich gestroffet werden als einer der sinen eyde nüt genuog getan hat.

(§ 122) Es ist ouch vil und dik beschehen und beschicht, das die verhoerer so gezügkniß verhoeren sollent über artikel so denne in gerichtes wyse dar von den parthen gegeben sint, so sy einen zügen verhoerent über reden artikel noch den und denne dieser artikel innhelt und lutet, und der gezüg danne sprichet, das im innhalt des artikels nüt kund noch wissende sye und villicht des gelichen über die andern ouch und sin sage über die artikel nach inhalt der artikel, den so in zuo gezügen geleit hat, lüczel verfolget, das denne der examiner über das, daß er das nit geheissen noch im enpfolhen ist, noch kein artikel, das innhalt villicht ze gunst de parthey, die die gezügen geleit hat und der ze hilf oder was in danne darzuo beweget, weißd er wol, zuo den gezügen sprichet wol hin: sider du denne über die artikel verhört bist und da von nüt weist, so hat dich der doch nit on sach zuo gezügen geleit, (fol. 192<sup>r</sup>) du wüerst ie ettwas wissen, so sage an, was weist du denne von der sach die artikel begriffende es oder nüt, und das denne der gezüge ein gancz mere seit und ein lange tedung, das die parthe so in zuo gezügen geleit hat, für gericht me für gewant hat noch nüt zuo gelossen ist zewissen und die artikel so der richter zuo gelossen hat, nüt inhaltent noch wisent, und das da durch mangerley grosser gebrest schwerer kumer und kost und vil red und widerrede der advokaten hin und wider, was die sage gelten oder nit gelten sol, ufferstanden ist und gar grossen argwon der verhoerer und vil nachrede in den lüten bracht hat.

(§ 123) Sollichs abe zessin und ze vermeiden so ist gesezet und geordenet, das ein ietlich verhoerer über die fürlegung artikel oder stück so durch den richter zuo gelassen sint, die gezügen, so denne übe ie das stük geleit werden, verhoeren und beschriben sol, was er sagt und sol es da by lassen bliben und nit me sollichs als vor stat pflegen, danne es ze vil argenwon und argwonig ist ouch by den eyden den sy den gerichtten geschworen hant.

(§ 124) Es ensol ouch dehein examiner, er sie wer er welle oder in was sache es welle, me von den parthen noch von den gezügen zuo verhoeren nemen, fordern, heischen noch dehein schenk, miet noch gabe von niemans nemen noch enpfahen durch sich oder anderlüt, es sie ehafftig oder truthafftig, cleivotter oder gelt noch nüzit wie das ioch genant ist, danne wol ze verstond ist, der im solichs bütet, get oder tuot, das er es nüt umb süst noch von liebi tuot, danne das er sin bedoerffen (fol. 192<sup>v</sup>) und in bruchen meinet etc. etc. Danne gar schwerlich gelt gezügen zuo verhoeren anders danne statuta sagent gar vil und dik genommen ist und genomen wirt den lüten verderplich, und sol nemen von der geschriff ouch sin gesatten lon als die statuta sagent.

(§ 125) Es en sol ouch dehein examiner noch notarien von den prothocollen ze schriben, der actus und der geschicht, die sy amptes halb verbunden sint, hinder inen ze behalten, von den parthen dehein sünderniß lon noch deste me heischen, danne sy es on das verbunden und schuldig sint hinder in zebehalten.

#### (Vom Verbot Official und Advokat zu sein)

(§ 126) Welicher ouch ein richter in einer sach ist und ein urteil geben hatt, würt da von der ander part für das bischofflich gericht oder anderschwa geappelliert in der sache, sol er nüt mer advocat sin, noch der parthen helfen mit der er die urteil geben hat und besehen lassen sin urteil. Danne es grossen argwon bringet, das er von gunst der parthen die urteil mit ir geben hat, so würt im ouch so ernst, das er gerne sin urteil schirmet, das die ander parthie des richters nüt vor im bekommen mag oder aber so schwerlich, das es im verderplich wirt.

(§ 127) Es wer ouch den gerichtten notdürftig, welcher ein official wer der geistlichen gericht, das der nit practiciert, denne es dik geschicht umb das der official ist, das man denne die sachen an ein ander gericht zühet, uff das er advocat sin müge, bringt den archidyacon disen schaden.

**(Vom Amtsverlust)**

(§ 128) (Fol. 193<sup>r</sup>) Es en sol ouch deheiner, der sin ampt übeltat halb verloren hat, in den gerichtten darzuo noch ze andern weder durch bett noch durch gelt niemer me genomen werden, ob aber ein herre des gerichtts süst einen on wissenlich mistat ensat von sinem ampt und einen anderen das lihe gat diß nit an.

**(Von neuen Prokuratoren)**

(§ 129) Item wanne ze disen ziten und die gericht abgangen sint nüt vil gelerter künnender lüt, haruff die hoeff gestellet habent, und hier umb also ze diser zit lüczel procurator oder advocaten hie sint und die selben sich so ioch hie sint, sich kümmerlich und ettlich nit ernerer mögent und der procurator lüczel und ouch ettlich abgonde von den gerichtten sind. Und Johannes Messinger by allen cloester und stifften der stat und des bistuoms und ouch der lüt dar inne wonende pensionat und procurator ist, und wo der ist, das er für das selb gericht die lüt, stiften und cloester alle zühet, und denne die herren die archidyacon ouch von alter har gefriget und harkomen sint gericht ze haben und da by unser genediger herre von Straßburg ungehindert blyben und by hant haben sol, wie do die procuratores in vergangen ziten und iaren die gericht gesuochet und die getriben habent, da by belyb es ouch, uncz dan man sicht, ob diß ordenung füngang hab und gewinne in dem stift und beschicht das so mügent sich die lüt (fol. 193<sup>v</sup>) ernerer, so sol man stellen nach zweyen, dryen oder fieren erber gelerter manne, die man wol vinden und haben mag, als denne die die practik wol künnent und mit den die lüt versorget und wol concreten (!) sind, die der gericht unsers herren von Straßburg und der archydyacon wol wartend und warten moegen, und das man nit bedarff dar umb muegung oder irrung machen; welcher procurator vornan oder hindnan an den gerichtten ston so, und das unser genediger herre von Strasburg und sin cappittel die archidyacon eins verliebent in truwen, danne das dem stifte und beden parthie vil nüczer ist, danne sich umb clein schnoed sachen oder fürstand eins gewinnes sich zweien und durch solich unvuog ze unwillen komen; gat aber diß ordenung nüt für sich, so enbedarff man de gesuoche, wo die procuratorr standent aber nit, danne die zwene duont beiden gerichtten gnuog und gant noch denne die zyt me denne halber müssig, und wurt und ist der herren me danne der kuofflüt.

**(Von der Urkundenausfertigung)**

(§ 130) Wanne ouch ein unzimlich gewonheit an den gerichtten lang zit gewesen ist, was koeff, contracte, haendel sachen oder geschefften vor den geistlichen gericht und den notarien beschehent, das die parthen, als danne den brieff kost und schriblon und ouch das ingesigel ze vermeiden (fol. 194<sup>r</sup>), die selben iren sachen hinder den gerichtten und in den buechern ein iar, X, XX, XXX lenger minder und me lassend ston, und die brieff nit ußziehent und wenne sy der brieff oder geschaffden nottdürftig sint und werdent, gant sy an das gericht und heissent inen die vergiht und bekantniß suochen, so sy denne sollichs gebruechent, lassent sy es aber an stan, und verlürt das ingesigel pappir, dinte, berment und wochen gelt, so man den notarien git, und keme für, da got vor sye, in die gericht, so beschehe menigen mentschen verderplicher schade, so beschehe ouch ettlichen so gelten soellent wol.

(§ 131) Hierumb so ist geordenet, was vergihten, kouff, widemen oder contracte vor den geistlichen gerichtten beschehent, genant wie sy wellent, die sol ein ietlicher den es beruert in den nehsten oder . . . \* laren tuon uß schriben und siglen und von den gerichtten nemen und loesen. Und ist [er], der vergist, notdorftig zesehen, sol man inen den der brieff seit oder sagent würt, in dem ersten iar uss dem buoch lassen sehen, aber nach dem vergangen iar nüt me, er duege in

\* Der Text hat hier eine Lücke. Es sollte wohl eine Zahl nachgetragen werden.

denne ußschriben und siglen. Welher aber sollich nit en dette, es were danne das er nüt inlendig oder gefangen oder under sinen iaren wer, das er sich sollich nit verstuend oder ob in sollich von erbes wegen anfiel oder von gemeched und er es nüt enwisset, in dem buoche hinder dem gericht stande, oder ander billich redlich war, wissenhaftig sach, die (fol. 194<sup>v</sup>) in des billich entschuldiget, denn sollent darnach, das gericht noch die notarien unverbunden sin, die brieff zemachen, noch ze geben, noch im darumb nuczit me ze antwurten haben.

(§ 132) Es ensol ouch dehein richter deheinen fürbaß hin weder manung noch ander brieff von den gericht geben von sollicher vergicht oder gescheft wegen, so also hinder den gericht in den buechern geschriben und verzeichnenet ligent wider deheinen schuldener noch mentschen, noch ob deheiner ein sache wider niemans hette und sin sache mit dem gerichts buoche wisen, und das buoch in gezüknis wise dar legen wolt, er ziehen den den brieff vor uß und versigelt in, es sy ein confessat oder anders, und das sol man ouch menlich ze vor wissen offenlich tuon in stat und in land, und diß solt von den schribern und den richtern gehalten werden, by den eyden, so sy dem hoff geton habent.

(§ 133) Welher jecz ouch vergihten oder anders in den gericht und in den büchern stande, hatt die lenger denne zwey ior unußgeschriben hinder den gericht gelegen sint, sol der ingesigler bestellen, das die, die sollich brieff angont, von den gericht gemant werdent, das sy hie zwischent und . . .\* ir brieff lassent ußschriben und die loesen oder man welhe inen dar noch der brieff nüt me wertig sin ze geben etc. (fol. 195<sup>r</sup>) wie denne das aller best ist, so werdent die brieff geloeset.

#### (Vom Fiskal)

(§ 134) Es ist ouch notdurftig, das unser herr von Straßburg ein procurator habe, der ein fiscal sye und desglychen die herren die archidyacon ouch einen und ein advocaten fiscal.

(§ 135) Es ist ouch notturftig, das man nüt allein den synod jares celebriert, sunder ouch daz der selb fiscal die straffe und fürheische, die wider den synod tuond und den nit haltend.

(§ 136) Es ist ouch not, das in jedem erczprietertuom ein camerer oder der erczprietester lasse wissen den fiscal, wer die sind die do delinquierent und anders den statuten synodalia sich halten und das nit lasse by sinem eyde.

Da von me zereden.

#### RÉSUMÉ FRANÇAIS

Le premier objectif du Traité de réforme de Strasbourg (SRS: Strassburger Reformschrift) dont l'auteur est resté anonyme est d'essayer de supprimer les problèmes manifestes qui se posaient dans les différents tribunaux ecclésiastiques de l'évêché de Strasbourg. Aussi de nombreuses solutions furent-elles proposées pour réorganiser les procédures, mais surtout pour lutter contre les abus de pouvoir commis par les responsables des tribunaux au détriment des parties.

L'auteur de la »Reformatio Sigismundi«, tout comme celui de la SRS, place l'homme au centre de son ouvrage, mais il ne s'agit pas ici du citoyen, mais des »pauvres gens de la campagne« (»die armen lüt in dem lande«). Car, d'après l'auteur, ce sont surtout ces derniers qui souffrent l'arbitraire des juges. Non seulement la défaillance manifeste des tribunaux ecclésiastiques dépossède les petites gens de leurs droits, mais l'usage abusif qui est fait des sanctions ecclésiastiques touchent des innocents qui se mettent ensuite à douter de leur

\* Der Text hat hier eine Lücke von fast einer halben Zeile.

foi. La crise religieuse qui commence à se faire sentir dans une grande partie de la population rurale est le principal élément de motivation de ce traité. La prise en considération par l'auteur d'un certain nombre de problèmes économiques, comme par exemple les plaintes concernant les dettes non remboursées, témoigne de son ouverture d'esprit. L'auteur reste convaincu qu'une réforme en profondeur des tribunaux ecclésiastiques permettra de rétablir la justice et la paix sociale. Mais si elle n'a pas lieu, les campagnes s'éloigneront de l'Eglise et la crise sociale ira en s'aggravant.